



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Verlagspreis 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einl. Aufstellgebühr durch Tragen monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM., plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis 35 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. ...

# Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung  
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 118 Donnerstag, 29. April 1943 62. Jahrgang

## Eindeutiges Bekenntnis des Kreml zum jüdischen Massenmord von Katyn

Was die Sowjetnote an Sikorski enthüllt — Der angelsächsische Verrat an Europa in voller Tragweite offenbar geworden — Eine deutliche deutsche Klarstellung

12. Lübeck, 28. April. Um die Sowjetnote an die polnische Emigrantenclique in London erhebt sich nunmehr ein geschäftiges Hin und Her zwischen den angelsächsischen Mächten. Sie stehen vor der Tatsache, daß das freigelegte, von jüdisch-bolschewistischen Helfern mit den Leichen polnischer Offiziere ausgebettete Massengrab von Katyn ihr Schaukelstück zwischen Moskau und dem Emigrantenklingel und ihren Verrat an Europa in seiner ganzen verbrecherischen Form aufgedeckt hat. Man sollte dennoch über den diplomatischen und politischen Krach, der auf der Gegenseite tobt, — siehe auch an anderer Stelle — nicht die Tatsache vergessen, daß ihr Ausgangspunkt ein jüdisch-bolschewistischer Massenmord ist, wie ihn die Geschichte bisher nicht kannte. Und hinter dem diplomatischen Zwischenstück zwischen Moskau und der polnischen Emigration steht immer noch und für alle Zeit die Blutschuld Moskaus. Darauf weist die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“ mit großer Eindringlichkeit hin, wenn sie feststellt, daß mit der Note an Sikorski die Sowjetregierung ihre Versuche, das Verbrechen von Katyn abzuleugnen, einstellt. Die von Moskau an die polnische Emigration gerichtete Note ist ein eindeutiges Bekenntnis zur Schuld.

Im einzelnen schreibt die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“ in diesem Zusammenhang unter anderem folgendes: „Wenn auch nur der geringste Anzeichen eines Zweifels an der Urheberhaft des Massenverbrechens bestand, so hätte die Sowjetregierung die Hingabe des Internationalen Roten Kreuzes an den Exhumierungsarbeiten nur begründen können. Statt dessen hat die Sowjetregierung zunächst geschwiegen, um erst die Tatsache des Appells zu einem wütenden Angriff auf die polnischen Emigranten zu benutzen. Die in diesem Zusammenhang erhobene Behauptung eines geheimen Einverständnisses zwischen den deutschen Behörden im Generalgouvernement und den polnischen Emigranten in London ist so absurd, daß hierauf nicht eingegangen zu werden braucht. Im übrigen war — daran läßt die britische Presse keinen Zweifel — die Aufdeckung der schauerlichen Vorgänge von Katyn Sikorski genau so unangenehm wie Stalin. Stalin wurde dadurch als Verbrecher bestätigt, Sikorski wurde als einer der größten Illusionisten, um nicht zu sagen, Dummköpfe der Zeitgeschichte entlarvt.“

Neben dieser kriminellen hat die Sowjetnote an Sikorski eine hochpolitische Bedeutung. Das Sowjetdokument wurde zwar dem Vertreter Sikorskis in Rom, übergeben. Es ist in Wirklichkeit weniger an die polnischen Emigranten, als an die Regierungen von Großbritannien und der Vereinigten Staaten gerichtet. Ihnen macht Stalin hiermit auf unmissverständliche Weise klar, daß er jede weitere Diskussion über das Tun oder Lassen des Bolschewismus in Krieg oder Frieden satt hat. Die Sowjetregierung läßt mit dieser Note wissen, daß sie nach ihrer Fassung Krieg führt und nach ihrer Fassung einen Frieden zu gestalten wünscht, falls sie siegreich bleibt. Ein Teil dieser Fassung ist Katyn, ist der Massenmord als politisches Prinzip. Ein Teil dieser Fassung ist die rüchloslose Abschichtung der besten Jugend eines Volkes, wenn es die Sicherheitsbedürfnisse des Bolschewismus erfordert. Die Sowjetnote an Sikorski heißt also nicht nur, daß die Sowjetregierung das Verbrechen von Katyn bejaht, sondern daß sie überdies zu seiner Wiederholung willens ist, wenn immer es ihr paßt. Praktisch gesehen bedeutet die Note nicht nur den Verzicht auf weitere Unterhaltungen mit

Sikorski, sondern das Vorspiel zur endgültigen Ausrottung aller derjenigen Polen, die sich heute noch in sowjetrussischen Händen befinden.

### Strafe für Polens Größenwahn

Damit geht der Schlußakt der polnischen Tragödie über die Bretter der europäischen Bühne. Der polnische Größenwahn wird noch einmal auf das fürchterliche geübt. Dieser Größenwahn entsetzte um Danzig willen einen europäischen Krieg, aus dem sich der Weltkrieg entwickelte. Dieser Größenwahn machte die polnischen Emigranten glauben, daß ein Krieg, der um Polens willen entsetzt wurde, um Polens willen seinen Lauf auch dann noch nehmen müsse, nachdem Polen vernichtet wurde. Dieser Größenwahn erweckte in Sikorski die Vorstellung, er und seine Freunde könnten den Weltkrieg nach ihrem Belieben steuern.

### Europa an Stalin verkauft

Großbritannien und die Vereinigten Staaten schweigen selbst zu dieser Erniedrigung, die ihr letzter Bundesgenosse ihrem ersten Bundesgenossen beibringt. Sie schweigen, weil sie ohnmächtig sind. Sie schweigen, weil sie aus ihrer Ohnmacht gegenüber der bolschewistischen Sowjetunion langst die politische Konsequenzen gezogen haben und Polen opferten. Das Schweigen zum Massenmord von Katyn, das Schweigen zum Hinauswurf Romers und Sikorskis durch Stalin ist nur die Frucht jener geheimen politischen Abmachungen, die Eden in Moskau mit Stalin und Molotow über die Abgrenzung der angelsächsisch-bolschewistischen Interessensphären schloß, jener Abmachung, die Eden sich in Washington bestätigten ließ und die die britische Regierung heute auch gar nicht mehr zu leugnen wagt. Am Beispiel Polens, am Beispiel Sikorskis und seines Häufleins unglücklicher, vaterlandsloser Polen enthüllt sich der angelsächsische Verrat an Europa in seiner ganzen ungeheuerlichen Tiefe und Breite.

## Briten gruppieren in Tunis ihre Verbände um

Durch Widerstand der Achsentruppen angefallen, „Tiger“-Panzer und Krad hochbewährt

Berlin, 28. April. In Tunesien hat der erbitterte Widerstand der deutsch-italienischen Truppen in den erfolgreichen Abwehrkämpfen die Briten und Nordamerikaner ungewöhnlich hohe Verluste an Menschen, Waffen und Panzern gekostet. Bei allen diesen Kämpfen stand unseren Einheiten fast stets eine erdrückende feindliche Übermacht gegenüber, die immer wieder durch den äußersten Einsatz jedes einzelnen Soldaten gemindert wurde.

Der hartnäckige Widerstand der deutschen und italienischen Truppen und ihre erfolgreichen Gegenangriffe konnten auf die Kampfmoral der feindlichen Verbände nicht ohne Folgen bleiben. Schon am 25. April machten sich Anzeichen der Erschütterung beim Feind bemerkbar. Obwohl die Briten an diesem Tage noch beträchtliche Infanterietruppen nachführten und für den 26. April starke Angriffe planten, waren die Vorstöße der ermüdeten Angreifer viel schwächer. Da die feindliche Führung diese Schwächeerscheinung bei der Truppe durch operative Maßnahmen nicht ausgleichen konnte, mußte sich zwangsläufig eine Angriffspause ergeben, die noch am 26. April von den Achsentruppen zu erfolgreichen Gegenstößen, Frontverdrängungen und zum Ausbau ihrer Stellungen benutzt wurde. Am 27. April hatte der Feind seine volle Kampfkraft noch nicht wieder herstellen können, obwohl er einige besonders schwer mitgenommene Verbände aus der Front herauszog und durch frische Kräfte ersetzte. Mit ihnen führte er östliche Angriffe, die in harten Kämpfen zusammenbrachen. Die Angriffsplanung der britisch-nordamerikanischen Truppen wurde von der Luftwaffe überwacht und wiederholt wirksam angegriffen. Neben solchen Angriffen auf in Stellung gehende oder im frontnahen Raum anmarschierende Reservisten warfen deutsche Kampffliegerstaffeln in der Nacht weitere Bombenlasten auf die Auslastebahnen in Algier.

Bei den Kämpfen hat eine kleine Kampfgruppe von „Tiger“-Panzern von neuem die artilleristische und technische Überlegenheit gegen die modernsten feindlichen Panzer bewiesen. Ganz gleich, ob es nordamerikanische Panzerkampfwagen vom Typ „M4“, „General Grant“, „Lee“ oder „Sherman“, oder ob es die schwergepanzerten britischen der neuesten „Mare“-Typen waren, alles, was vor die Rohre des „Tiger“-Panzer kam, zerbrach im Feuer seines Geschüßes, dessen Granaten auch die dichtesten Panzerplatten der feindlichen Stahlkolosse zerklüfteten. Charakteristisch waren die Leistungen des Ritterkreuzträgers Major Drewes und seiner Kadetten. Diese Kampfgruppe hat ihre Stellungen auch

dann noch gegen den Angriff weit überlegener Kräfte gehalten, als sie aus den Panzern und vom Rücken her von durchgebrochenen Panzern angegriffen wurden. Sie schoß zahlreiche Panzerkampfwagen ab, brachte den Angreifern schwerste Verluste bei, verteidigte ohne Anschlag ihre Stellungen und gewann noch eine vorübergehend verlorene Höhe zurück.

## Dr. Pavelic im Führerhauptquartier

Beipredungen des Führers mit dem Staatsführer des jungen Kroatien

Führerhauptquartier, 28. April. Der Führer empfing am 27. April den Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic, zu einem Besuch im Führerhauptquartier. Der Führer hatte mit dem Vorklapp der Beipredungen über die politische und militärische Lage des gemeinsamen Kampfes der Achsenmächte gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Fluchtlinien. Die Unterredungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der kroatische Außenminister Dr. Budak sowie Generalfeldmarschall Keitel und General Begic teilnahmen, verliefen im Geiste des herzlichsten Einverständnisses und der Freundschaft des Reiches zu dem jungen kroatischen Staat und seinem tapferen Volke. Dr. Pavelic brachte die Entschlossenheit des kroatischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte die Freiheit des unabhängigen Kroatiens zu verteidigen und alle Kräfte für den kampfsmutigen Sieg der Dreierpaktmächte über die gemeinsamen Feinde einzusetzen. An der Zusammenkunft im Führerhauptquartier nahmen auch der deutsche Befehlshaber in Agrar, Kasje, und der deutsche bevollmächtigte General in Kroatien, Glaise von Horksttau, teil.

In diesem Monat, am 10. April, führte sich zum zweiten Male der Tag, an dem Deutschland und Italien — während des Feldzuges im Südosten — dem elementaren Anspruch des kroatischen Volkes auf nationale Selbständigkeit Geltung verschafften. Was die Bewegung der „Ustascha“ mit kämpferischem Fanatismus seit Jahren vorbereitet hatte, nämlich die Befreiung aus dem Feindesdiktat, der seit Versailles Kroatien und die völlig und kulturell völlig gegensätzlichen Serben unter dem Machtwahn der Belgrader Zentralisten zusammenkräfte, wurde mit der kroatischen Staatsgründung vor zwei Jahren in seiner ersten Phase abgeschlossen. Seitdem hat

## Wo steht Belgien?

Von Dr. Heinrich Toetter

Brüssel, im April. Diese Frage so zu formulieren, ist falsch. Das Belgien, wie es jeder in Erinnerung hat, ist von einem weitgehenden Wandel erfaßt worden. Wir meinen jenen aus Flandern und der Wallonie von Frankreich und England für ihre Machtpolitik mißbrauchten Staat, der sich im Innern im Normaljuristischen erschöpfte und zugunsten des welschen Einflusses die freie Entfaltung des flämischen Volkstums niederhielt. Dieses Belgien ist im Weltkrieg zusammengebrochen — die alte Regierung ging außer Landes. Die deutsche Militärverwaltung sorgt in Zusammenarbeit mit allen aufbauwilligen Kräften des Landes für Ruhe und Ordnung und hat in den nunmehr fast drei Jahren ihrer erfolgreichen Tätigkeit auch das Unrecht beseitigt, das vor allem seit 1918 am Flamentum begangen wurde.

Wie stehen nun die Bewohner Belgiens zu diesen Fragen? Die Wiederkehr des alten Staatswesens — von den Anglophilien abgesehen — wünscht keiner. Die Flamen selbstverständlich nicht, und die Wallonen neigen ebenfalls nicht dazu, dem alten Belgien noch das Wort zu reden. Natürlich gibt es in durchaus deutschfreundlichen Kreisen eifrige Verfechter eines belgischen Staatswesens, in dem Flamen und Wallonen auf gleicher Rechtsgrundlage sich entwickeln sollen. Die belgizistischen Kreise diskutieren sogar mit Vorliebe über den fünfjüngigen Status des belgischen Raumes, über den allerdings ein maßgebliches Wort heute noch nicht gesprochen werden kann. Die Diskussion wird vornehmlich durch die in Brüssel erscheinenden französischsprachigen Zeitungen „Le Soir“, „Le nouveau Journal“ und „Le pays réel“ bestritten. Daß man dabei nicht mehr über die flämischen Rechte hinwegsehen kann, bewies die Reaktion im wallonischen Lager, als im vergangenen Sommer die Flamen eine neue Kampagne um ihr historisches Recht auf die alte flämische Stadt Brüssel einleiteten.

Gleichzeitig wurde aber in den genannten Brüsseler Kreisen der Gedanke einer belgischen Einheitspartei ventiliert, was zwar ohne konkretes Ergebnis blieb, aber doch erkennen ließ, wie sehr man um eine politische Konzentration bemüht ist, von der man sich vielleicht einen Fortschritt auf dem Wege zu einem neuen Belgien erhofft. Dabei war bemerkenswert, daß Leon Degrelle, der Leiter der Bewegung, in diesen Kreisen erheblichen Einfluß ausübte.

Mit einigem Unbehagen reagierte die flämische Presse auf dieses Spiel, wenn sie auch mit Genugtuung feststellte, daß der gordische Knoten der Brüsseler Frage sich zu lockern beginne. Aber in dem wallonischen Entgegenkommen sehen einige Kreise den Versuch, die Idee der alten belgischen Staatsform durch Großzügigkeit in dem Problem Brüssel dem Flamentum schmackhaft zu machen. Diese von der Doffentätigkeit weniger bemerkten Vorgänge wurden jedoch von der am 8. Oktober vorigen Jahres auch in Belgien eingeführten Arbeitspflicht überschattet. Das Geleis des Krieges wurde wieder in Erinnerung gerufen. Leutnant Leon Degrelle, der sich als Soldat

## Der Führer an den Tenno

Führerhauptquartier, 29. April. Der Führer hat dem Tenno anlässlich seines Geburtstages ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

## 21 Britenflugzeuge!

In der Nacht zum Dienstag abgeschossen. Berlin, 28. April. Die britischen Flugzeuge verließen in der Nacht zum 27. April bei dem Angriff auf westdeutsches Gebiet haben sich durch noch einlaufende Nachmeldungen auf 21 erhöht.

Tapferkeit, Aufopferung, Standhaftigkeit sind die Grundpfeiler der Unabhängigkeit eines Volkes. Scharnhorst.

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with labels: Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black. Includes a ruler and text: Farbkarte #13, B.I.G.

[2]

an der Ostfront bewährt hatte und mit dem E.A. I ausgezeichnet wurde, eröffnete am 17. Januar mit einer großen Rede einen neuen Werbungs-

Verhielt sich so das W.B. gegenüber der dramatischen Wandlung Degrelles zurückhaltend, läßt die „Deutsch-flämische Arbeitsgemeinschaft“ (D.E.W.G.) die Rückführung des Wallonentums zur germanischen Gemeinschaft positiver aufzunehmen.

Mit diesen Streiflichtern ist der zweifelslos vorhandene Mangel an Einheit im flämischen Lager angedeutet, wie auch neben der Reg-Bewegung noch andere wallonische Gruppen existieren, die jedoch alleamt eine Zusammenarbeit mit Deutschland erstreben.

Es muß noch besonders hervorgehoben werden, daß Flamen und Wallonen an der Ostfront bereits ihren Blutzoll entrichtet haben und die Meldungen zur Waffen-4 und den Legionen ständig zunehmen, obwohl der Haß verheerter Elemente sich vornehmlich gegen diese und ihre Angehörigen richtet und selbst vor feigen Mordanschlägen nicht zurückschreckt.

Es war geradezu ein revolutionäres Erlebnis, als vor kurzer Zeit in Antwerpen und Brüssel neue Kontingente flämischer Freiwilliger verbabschiedet wurden. Der Blumenregen, der auf die scheidenden Männer aus der nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge herabfiel, ist ein Zeichen der zunehmenden Erkenntnis, von der alle Meinungsverschiedenheiten über die Form, in der das künftige Schicksal Flanderns und Walloniens mit dem des Reiches verknüpft wird, überschattet werden.

### Ein Fräulein aus Hamburg

Roman von Frank S. Braun

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Trene hob mit einem Ruck den Kopf. In ihren Augen war ein hartes Glitzern. „Etwas zu sagen in dem Sinne, wie du es meinst, habe ich überhaupt nicht.“ Sie stand auf. Nicht nebeneinander standen sie, aber nicht einträchtig. Eine Klüft hatte sich aufgetan. Sie fühlten es beide. Florian hob die Hand. „Trene“, hat er, denn er war der weichere Charakter, „wenn ich meine Worte falsch wählte, verzeih mir. Ich liebe dich. Ich ertrage es nicht, auch nur daran denken zu müssen, daß du mir untreu sein könntest.“

Ihr Zorn verstaubte sofort. Sie schämte sich. „Flori“, sagte sie weicher als je, „ich liebe dich doch auch.“ Sie benötigte fünf Worte für diese Erklärung, nicht nur drei, wie er. Und die letzten beiden Worte ihres Satzes waren eigentlich die aufschlußreichsten. Aber das spürte sie nicht; und er noch weniger.

Trenes und Florians Hände berührten sich. Es schien alles ausgeglichen. Aber es schien nur so. Das Gift des Mißtrauens oder diese Krankheit fraß in Florian weiter.

Nach Tisch machte er einen Umweg, bevor er ins Büro ging. Er hatte Kopfschmerzen. Er schritt mit geknicktem Kopf, den Hut in der Hand, durch die nachmittäglichen stillen Straßen. Durch das Kreuzgitter gelangte er in die Altstadt. Schiefe Häuser mit Giebeln, die zu schwanken schienen. Das Badsteinhaus des Pfarrers, weinberäuselt die Südwand. Dann der Gasthof „Zum weißen Pfau“. Braun gebietete Kalken, wie verärgert von Zigaretten- und Pfeisenuqualm, schon das Aeußere. Er trat ein.

Die Magd kannte oder erkannte ihn nicht. Er

## Sortgefeskt spielt der Draht zwischen London und Washington

Die angelsächsischen Staatsmänner in der Zwischmühle — Viel Lärm um den Bruch Moskaus mit den polnischen Emigranten

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

sc. Lissabon, 28. April. Das Transatlantik-Telefon, das Whitehall mit dem Weißen Haus verbindet, hatte Dienstag einen ganz großen Tag. London und Washington waren fieberhaft bemüht, eine Zauberformel zu finden, die das zerklüftete Parzellan der sowjetisch-polnischen Beziehungen schleunigt wieder litten soll. In London fanden daneben eine ganze Reihe von Konferenzen statt. Eden empfing den amerikanischen Botschafter Winant, ferner hatte er eine Besprechung mit dem polnischen Emigranten Raczinski. Selbst die sogenannte polnische Exilregierung trat zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen, wobei eine bisher noch nicht veröffentlichte Stellungnahme ausgearbeitet wurde. Im Anschluß daran wurden Sitoriski und Raczinski in Gegenwart Edens von Churchill empfangen.

Die Polen streng überwaht  
Alle neutralen Berichte stimmen darin überein, daß auf die polnischen Emigranten zurzeit der

denkbar stärkste Druck ausgeübt wird, um sie geübig zu machen. Die für Dienstagabend in Aussicht gestellte polnische Erklärung dürfte bisher nicht erschienen. Der polnische Emigrantenkreis unter Führung Sitoriskis ist zurzeit geradezu hermetisch von der Außenwelt abgeperrt. Welsch nimmt man an, daß bereits eine „Umbildung“ der polnischen Exilregierung beschlossen sei. Dabei wäre es denkbar, daß Sitoriski, dem man einiges Verhandlungsgeschick nachsagt, bleiben könne, während einige betont antifowjetische Mitglieder ausscheiden müßten. Die Möglichkeit, daß Sitoriski bleiben könne, müße indes einseitigen mit einer gewissen Skepsis aufgenommen werden. Aber nicht allein die Polen, sondern alle nach London geflüchteten Emigrantenregierungen bekommen den Aerger der maßgeblichen Kreise der Westmächte in vollem Ausmaß zu spüren. Das New Yorker Blatt „N. Y.“ spricht in einem Bericht aus London ganz in sowjetischem Sinne von dem „reaktionären“ Charakter aller Emigranten-

regierungen, und nennt dabei in erster Linie die jugoslawische.

Moskau will ein „Sowjet-Polen“

Die englische und auch die nordamerikanische Haltung werden gekennzeichnet und bestimmt durch die vollkommene Gleichgültigkeit gegenüber dem polnischen Schicksal und durch die Furcht vor dem Zorn der Sowjets. Dabei scheint jedoch Washington noch mehr einen Blick für die sowjetischen Hintergründe zu haben, als London, denn man glaubt in unterrichteten amerikanischen Kreisen, daß möglicherweise in dem sowjetischen Schritt ein neuer Versuch zu erblicken ist, die Westmächte zu einer Kontinentalinvasion zu zwingen, während sich gleichzeitig London und Washington darüber klar wurden, daß die Sowjetunion territoriale Nachkriegsansprüche habe, die sie um jeden Preis durchzusetzen wünsche. Sehr nahe an den Kern der Dinge kommt ein Kommentar der „New York Times“ und auch eine Darstellung von Radio Ankara. In der amerikanischen Zeitung wird darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion nicht bereit sei, die polnischen Grenzen zu garantieren und die gefährdete polnische Zivilbevölkerung als Polen anzuerkennen, auch habe der Krenl in seiner Note Ansprüche auf Litauen angemeldet. Hierzu sei am Rande die Feststellung des Londoner Korrespondenten von „Evening Morningblatt“ vermerkt, daß Moskau sich nur mit einer kommunikativen polnischen Regierung zufrieden geben werde. Der erwähnte firtliche Sender ist gleichfalls der Ansicht, daß die Sowjetunion eine neue polnische Regierung einsetzen wolle.

Ein interessantes Blicklicht

Ein interessantes Licht auf die polnisch-sowjetischen Beziehungen wirft eine Meldung der „Times“ aus Moskau. Sie mehr man, so heißt es darin, die Entwicklung der polnisch-sowjetischen Beziehungen nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Verbindungen im Juli 1941 prüfe, um so bedeutungsvoller müßte der Umstand erscheinen, daß die von den Sowjets freigegebenen polnischen Soldaten die Sowjetunion verlassen hätten. Die Entsendung der polnischen ehemaligen Kriegsgefangenen nach Iran, die allerdings im Einverständnis mit den Sowjets erfolgt sei, sei zwar vom britischen Standpunkt aus als eine Verstärkung der militärischen Position im mittleren Osten begrüßt worden, auf der anderen Seite aber hätte auf die Sowjets der „Eifer“, mit dem die Polen sich um ein Verlassen des Landes bemüht hätten, keinen guten Eindruck gemacht und man habe das als nicht mit dem polnischen Geistes in Uebereinstimmung befunden, alle Kraft in dem Krieg gegen Deutschland einzusetzen.

## Bombenangriffe auf deutsches Gebiet sinnlos

Bemerkenswerte Erkenntnisse englischer Kreise

Genf, 28. April. Zweifel daran, ob man mit den Bombenangriffen auf reichsdeutsches Gebiet das gesteckte Ziel erreiche, werden allmählich in der englischen Presse laut. So warnt Generalleutnant Sir Douglas Brown Rigg in einem Sonderartikel der „Evening News“ davor, die Wirkung dieser Bombenangriffe zu überschätzen. Denn dadurch, daß man ihr eine zu große Bedeutung beimesse und darüber alles andere vergesse, könne sogar der Krieg verloren gehen. Selbst wenn die Alliierten die Ueberlegenheit in der Luft erringen, heiße das nicht automatisch, daß Deutschland am Ende gelassen werde. Gelingen es den Deutschen aber, die Ueberlegenheit auf See an sich zu reißen, dann könnten sie England aushungern. Nicht umsonst konzentrieren die Deutschen ihre ganzen Kräfte auf den U-Boot-Krieg. Das britische Kriegskabinett tue deshalb gut daran, weniger Anstrengungen im Flugzeugbau zu machen und dafür mehr in der Herstellung von U-Boot-Abwehrwaffen.

Eine andere Rechnung macht der Luftfahrt-Korrespondent der „Yorkshire Post“. Er versucht dabei die bei Bombenangriffen erlittenen Eigenverluste zur Produktionskraft Englands

ins Verhältnis zu setzen. In allen bisherigen Kommentaren zu den britischen Luftangriffen auf deutsches Gebiet, so schreibt er, habe man die manchmal schweren Einbußen gern übergegangen, obgleich es dabei um eine fundamentale Frage gehe. Es sei sinnlos, wenn eine Luftoffensive zwei Monate allnächtlich durchgeführt werde und man dabei Flugzeugverluste erleide, die die Produktionskraft Englands übersteigen. Selbst ein geringer Prozentsatz an Verlusten schwerer Bomber mache sich nachteilig bemerkbar. Die Reserven schwänden dann zusehends, während die Schlagkraft der Bombengeschwader sehr schnell abnehme. Auch dürte nicht vergessen werden, daß die in den amtlichen Berichten angegebenen Verlustziffern niemals, auf einen bestimmten längeren Zeitraum umgelegt, die Gesamtflugzeugverluste dieser Zeitpanne ausmachen. Man müsse vielmehr die Ausfälle und sonstigen Flugzeugunfälle mit in die Berechnung einbeziehen. Welches auch immer gegenwärtig die britische Produktionskraft schwerer Bomber sei, so bemerkt der Korrespondent schließlich, sei es der englischen Flugzeugproduktion unmöglich, mit der bisherigen Verlustrate Schritt zu halten.

## Knox flüchtet hinter „portugiesische Fischer“

Nachspiel zur Versenkung der „Ranger“ — USA-Vorräte nehmen ab

Drahtbericht unseres Vertreters

dr. v. l. Rom, 28. April. In Stalien verfolgt man mit Interesse das Nachspiel zur Versenkung des amerikanischen Flugzeugträgers „Ranger“, das gegenüber den sonst in Washington üblichen Methoden des Wiltretrens aller Kriegsschiffverluste eine besondere Note aufweist. Bereits am dritten Tage nach der Versenkung stellen sich Symptome ein, die antindigen, daß i s USA-Marineministerium diesmal den Tropenzähler der abgetoterten Geständnisse schneller in Bewegung setzen will. Auf Grund der Kenntnis der Haltung der USA-Abmtralität in ähnlichen Fällen war in Italien das erste Dementi mit Sicherheit erwartet worden, das mit der lummarischen Behauptung: „Kein Flugzeugträger in keinem Gewässer weder getroffen noch beschädigt noch verlenkt“ in der gemohnten dreiften Form pünktlich eintraf. Dagegen bilden die Erklärungen des USA-Marineministers Knox insofern eine Ueberraschung, als dieser zu einem sehr frühen Zeitpunkt in der Befehlshaberanz in Washington die gerade in Schwung gelegte Ugenmaschine bereits wieder langsam zurückzudrehen begann. Als Vermittler wählte er sich dazu „portugiesische Fischer“, die nach seinen Ausführungen „in der Nähe der afrikanischen Küste saßen, wie sich gegen die „Ranger“ der heftige Angriff eines feindlichen U-Bootes richtete“. Es ist anzunehmen, daß die „portugiesischen Fischer“ von Knox als

Werkzeuge der schrittweisen Vorbereitung des amerikanischen Publikums gewählt wurden, um

sobann später die „Ranger“ in der Desfentlichkeit endgültig auf Grund zu schießen, wozu diesmal die Frist, die sonst ein Jahr beträgt, augenscheinlich abgekürzt werden soll. Wie weiter aus Washington gemeldet wird, erklärte der Chef des USA-Heeres-Hilfsdienstes, General Sommerwell, auf einer Kundgebung der New Yorker Handelskammer, es sei dringend notwendig, einige irrtige Auffassungen über die Viederherstellung der USA zu beseitigen. Die Vorstellung von einer riesigen Anhäufung von Vorräten, die nach Uebersee transportiert werden könnten, sei falsch. Angesichts der von der Regierung gemachten Vierungsoverprechen nach Uebersee sei es den USA, z. B. auch unmöglich, alle jetzt in der Ausbildung befindlichen amerikanischen Truppen vor dem Jahre 1944 voll auszurüsten. Diese Ausführungen Sommerwells lassen erneut erkennen, daß das Tauziehen zwischen den Leitern der Nacht- und Leib-Politik und den amerikanischen Kreisen, die in erster Linie für eine rasche und möglichst komplette Auslösung der eigenen Armees eintreten, weiterhin im Gange sind. Für den Augenblick sieht man sich als scheinend von Fall zu Fall auf einen Mittelweg im Sinne gegenseitiger Konzessionen zu einigen. Das dürfte nicht leicht sein.

## Wehremachtbericht

44 Sowjetflugzeuge über dem Südbahnschnitt abgehoßen — Verliche Angriffe in Tunesien

Führerhauptquartier, 28. April. Das Oberkommando der Wehremacht gibt bekannt: Am Araben-Bridenkopf wurden zahlreiche Angriffe des Feindes im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Ueber dem Südbahnschnitt der Ostfront wurden am 27. April 44 Sowjetflugzeuge abgehoßen, hiervon sieben durch slowakische und sechs durch kroatische Jäger. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

In Tunesien führte der Feind gegen einige Abjandte der Wehremacht örtliche Angriffe, die in harten Kämpfen zurückgeschlagen wurden. In den schweren Kämpfen der vergangenen Tage hat sich ein Kräfteadichigen-Bataillon unter Führung seines mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten Kommandeurs, Major Dreses, erneut bewährt.

Kampf- und Nachtampfpflichtverbände griffen in die Kämpfe ein und bekämpften Bereitstellungen und Kolonnen des Feindes. Die Häfen Bone und Philippeville wurden erneut bombardiert.

besam sein Glas Wein wie ein Handwerksbursche. Es machte ihm nichts. Er trant es aus, verlangte das zweite. Als ihn das Mädchen mit schiefem Kopf ansah, legte er eine Handvoll Silbergeld auf den Tisch. Da brachte sie ihm den Wein. Er trant gierig, einen inneren Brand zu löschen. Aber es schien, der Alkohol entfachte diese schmerzende Flamme, nur noch höher. Trene hatte ihm etwas verschwiegen. Das zumindest doch stand fest. Hatte sie ihn womöglich auch belogen?

Wieder sah er Franz von Pogna vor sich und hörte dessen Fragen. Ihre Gattin ist glücklich? Wie kam der Mann dazu, ihm solche Frage zu stellen!

Er schlug mit der Faust auf den Tisch, erschrak und duckte sich scheu. Gleichzeitig warnte ihn die Vernunft. Sei nicht heimlich. Pogna hat das im Hinblick auf Trenes Stimmung gefragt, er wollte wissen, ob Trene sich in der fremden Stadt wohlfühlt, sonst war gar nichts hinter dieser Frage. Du siehst Gespenster!

Er atmete auf. Natürlich war es so. Er stand auf, zahlte und ging in sein Büro.

Die Arbeit lenkte ihn ab und beanspruchte seine Gedanken. Bis zum Abend. Aber schon auf dem Nachhausewege geriet er wieder in das Feld des Mißtrauens, und als Trene ihm entgegen trat, heiter, gewillt, den Disput des Mittags als nicht gesehen zu betrachten, fand er ihr Lächeln falsch, gekünstelt und ihre Freude unecht.

Der Abend schleppte sich hin. Es war eine Erlösung, als er ihr und sie ihm gute Nacht wünschen konnte. Sie schienen getrennt. Er lag lange wach. Der Kopfschmerz war wieder da. Er griffte Trene. Es war alles so schön gewesen; glücklich und zufrieden hatte er sich gefühlt. Mußte dies dazwischenkommen, war es der Neid der Götter? Schließlich schlief er mit unklaren Wünschen ein.

Er träumte, Franz von Pogna wäre gestorben, ganz plötzlich. Das gab ihm merkwürdigerweise ein Frohgefühl. Es hielt an, bis er aufwachte. Die Laten seines Bettes waren feucht von einem ungesunden Nachtschweiß. Der Morgen stand grau über den Dächern und griff mit giftigen Fingern durch die Fenstervorhänge. Florian starzte die Dede an.

Es war noch sehr früh, aber er stand auf, kleidete sich leise an, hantierte lautlos im Badezimmer und ging hinunter. Für Trene schrieb er einen Zettel auf, daß er unerwartet auf ganz kurze Zeit nach Graz müße. Dann verließ er das Haus, ging zum Bahnhof, trant in der Wartehalle Kaffee wie ein Junggeckle und fuhr mit dem ersten Zug nach Graz.

Es hatte gar keinen Zweck zu warten, auszuweichen und Beschwichtigungsversuche zu unternehmen. Er kannte sich. Er kam nicht eher wieder zur Ruhe, bis er Gewißheit hatte. Die Gewißheit, die er brauchte, würde ihm aber nie Trene geben. Das spürte er. Also machte er sich auf, den Herrn Präsidenten Franz von Pogna um die Wahrheit anzugehen. Ein schweres Unterfangen. Aber er war nicht feige; eher von einer klaren, zerstörenden Tapferkeit, mit der es ihm gelang, alle Warnungen und einsichtigeren Regungen niederzuhalten.

Trene fand den Zettel auf ihrem Frühstückstisch. Sie las die wenigen Worte mit sonderbarer Erstarrung. Ihr war nicht gut. Die Nacht hatte keinen erquickenden Schlaf gebracht. Sie glaubte, es liege am Klima. Die heiße, trodene Luft bekam ihr nicht. Ueber die Reize Florians machte sie sich weiter keine Gedanken. Wahrscheinlich dachte es ganz gut, daß er eine Weile fort war. Man gewann einen kleinen Abstand von den Geschneissen; sie verloren, hoffentlich, an Wichtigkeit und Florian würde nicht noch einmal davon anfangen.

Sie dachte über ihn nach. Er tat ihr leid. In einem Empfinden des Mitleids und nicht ohne Schuldgefühl machte sie sich ihre Stellung zu ihm klar. Wertwürdig fand sie, habe sich das alles entwidelt. Sie hatte Florian doch einmal geliebt, heiß und innig. Sie dachte an die Bootsfahrt auf dem kleinen See, an die Ausflüge nach St. Halen, an das Gewitter, von dem sie überrascht wurden. Sie erinnerte sich an die Stunden des Schmerzes, als sie von ihm zum erstmaligen Abschied genommen hatte und mit den Eltern im Zug nach Hamburg saß. Wie wandelbar ist das menschliche Herz. Sie liebte Florian immer noch; ganz gewiß. Er war ihr vertraut und nahe. Sie

hätte mit ihm den Kampf aufgenommen gegen jeden gemeinsamen Gegner.

Aber etwas war anders geworden. Vielleicht nur der Grad ihrer Liebe? Oder die Intensität des Gefühls? Sie war sich nicht klar, ob er sie enttäuscht hatte. Sie hätte ihm keinen Vorwurf zu machen gewußt. Es lag bestimmt nicht an ihm, wenn sie heute anders als vor einigen Monaten empfand. Also lag es an ihr? Trug sie die Schuld, auch noch diese Schuld?

Sie saß am Kaffeetisch und zerbrödelte ein föhliches. Schuld, dachte sie und starrte die bunten Vorhänge an, jawohl Schuld; und ich muß sie allein tragen. Ganz allein. Es hätte niemals eine Gemeinschaft geben dürfen zwischen Pogna und mir. Aber ein stummes, menschliches Grinsen hätte zwischen uns stehen können; ein Gedanken hätte uns binden können in der geheimnisvollen Kammer des Herzens, die niemals wieder geöffnet worden wäre. Aber auch das hat er zerstört.

Ihr Mund war schmal und ihre Augen sehr dunkel, gar nicht mehr blau. So dachte sie an die beiden Männer, die in ihrem Leben eine Rolle gespielt hatten — und noch spielten.

Florian zog in das Hotel am Vondplatz, in dem er seinerzeit mit Trene gewohnt hatte. Eine zerfleischende Luft der Selbstkasteiung war in ihm. Er wohnte auf demselben Flur, wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er das gleiche Zimmer Nr. 5 genommen. Aber Nr. 5 war nicht mehr frei.

Noch in der Stunde seiner Antunft begann er die Nachforschungen. Er errotete anfangs ein bißchen dabei, als er sich an den Portier, an das Zimmermädchen heranmachte und auch den Jungen ausfragte, der die Gepäckstücke an die Bahn schaffte und in die Zimmer beforgte. Nachher, beim dritten, vierten Male machte ihm das nichts mehr aus. Eine Verantwortung, eine Besessenheit hatte sich seiner bemächtigt. Er witterte eine Spur, eine Fährte und ging ihr nach wie ein Bluthund, erdarmungslos; nur, daß er diese Erdarmungslosigkeit gegen sich selber benötigte.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau in Kürze

Japanische Annetie auf Java
Anlässlich des Geburtstages des Tenno am 29. April haben die japanischen Militärbehörden auf Java eine Annetie für die eingeborenen Gefangenen angeordnet.

Tani Botschafter in China
Die Ernennung des früheren Außenministers Matsuoka Tani zum japanischen Botschafter in China wurde am Mittwoch bekanntgegeben. Die Einsetzung Tanis in sein neues Amt fand im Kaiserlichen Palast in Anwesenheit des Tenno statt.

Fest der Arbeit in Frankreich
Am 2. Mai wird in Frankreich das Fest der Arbeit unter dem Motto, das Marshall Petain selbst angegeben hat, 'Die Arbeit als Leistungsprüfung' feierlich begangen.

Sowjetpione in Schweden
Die Staatsanwaltschaft verhaftete am Dienstag, wie IL meldet, zwei schwedische Staatsangehörige wegen Spionage zugunsten der Sowjets. Die Verhafteten sind der Instrumentenmechaniker Mats Lennart Guldin aus Stockholm sowie Kurt Fredrik Selvig aus Kåunda bei Stockholm.

Englisches Militärflugzeug abgestürzt
In Südost-Schottland stürzte am Dienstag ein englisches Militärflugzeug ab und fiel auf einen mit Soldaten besetzten Autobus, der in Brand geriet. Die Besatzung des Flugzeuges und neun Insassen des Kraftwagens wurden getötet, sechs weitere schwer verletzt.

USA-Jäger in Portugal notgelandet
Auf dem Flugplatz von Portela bei Lissabon notlandeten angeblich wegen Treibstoffmangels drei nordamerikanische Jagdflugzeuge, die von England nach Nordafrika unterwegs waren.

Keine Neigung zur Todesfahrt
Die Seeleute in den USA vermeiden es, nach einer Meldung von 'Noltes Dagblad' aus Lissabon, auf Geleitzugschiffen anzuheuern. Trotz der hohen Heuer wachsen die Schwierigkeiten, vollständige Besatzungen für die Schiffe im Atlantikverkehr herbeizuschaffen.

Südafrika und der USA-Imperialismus
Die Nachricht, daß der südafrikanische Premierminister Smuts im Oktober dieses Jahres nach den Vereinigten Staaten reisen werde, um mit Roosevelt über zukünftige 'Aufbaupläne' zu sprechen, wird in unterrichteten Kreisen als ein weiteres Zeichen für den von den USA immer stärker forcierten Zerfall des britischen Empire betrachtet.

Verdunkelungszeiten:
Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg in der Zeit vom 25. April bis 1. Mai täglich von 20.45 bis 5.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 21.45 bis 5 Uhr.

Milchmädchenrechnung der USA wird widerlegt

Der Unterschied zwischen Verrentungen und Neubauten ist in Wahrheit beträchtlich
re. Berlin, 28. April. Die Feststellung des amerikanischen Truman-Ausschusses, 1942 seien den Torpedos feindlicher U-Boote 12 Millionen BRT zum Opfer gefallen, und dieser Verlust habe nicht durch Neubauten wettgemacht werden können, hat in den maßgebenden Kreisen der USA, ebenso wie in England Verwirrung hervorgerufen. Der USA-Marineminister Knox verwarf die verkappte Dementi, das jedoch von dem genannten Senatsausschuß sofort widerlegt wurde. Nun ließ er durch sein Marinemini-ster erklären, die Schiffverluste der Achsengegner hätten im Jahre 1942 die Neubauten um nur 1 Million BRT überstiegen. Dieser 'Netto'-Verlust sei möglicherweise noch geringer, da nicht alle Zahlen über den Schiffbau zur Verfügung ständen.

Knox will sich durch eine typische Milchmädchenrechnung aus der peinlichen Gefährdung herauswinden. Das gerät ihm aber nichtig daneben. Unterstellen wir einmal die Richtigkeit der von seinem Ministerium behaupteten 'geringen' Differenz zwischen Verrentungen und Neubauten, so sind mit diesen Angaben selbst für den nachdrücklichen USA-Bürger die stolzen Erfolge der deutschen U-Boote keineswegs widerlegt. Darüber hinaus aber werden dadurch die Präherleien über phantastische Produktionsziffern des Schiffbaus in den Vereinigten Staaten gründlich ad absurdum geführt. Das USA-Marinemini-ster spricht von der Tonnage sämtlicher U-Boote, also auch der im letzten Jahr hinzugekommenen südamerikanischen Staaten. Es wurden folglich nach dieser Rechnung die Neubauten auf allen Weltteilen Nord-, Mittel- und Südamerikas (mit Ausnahme Argentiniens), Englands und seiner Dominien von den

Verluten noch um rund 1 Million überstiegen. Da bei den Neubauten stets kleinste Rüstenboote und Flugboote mitgezählt werden, ist das Gesamtresultat für die Flottotrafik nur um so ungünstiger, weil von den Verrentungen nur die wertvollsten Hochseefrachter betroffen werden. Die Verluste sind allein schon deshalb höher, weil in der Feindbilanz ja nicht nur die Verrentungen eine Rolle spielen, sondern auch die Ausfälle durch Beschädigungen. Wurde erst neulich gemeldet, in den USA seien im vergangenen Jahr rund 12 000 Schiffe repariert worden, so gibt Neuter dazu jetzt aus Kapstadt eine bemerkenswerte Ergänzung. Danach wurden zwischen dem 25. März 1941 und dem 27. März 1943 in südafrikanischen Häfen 6128 Schiffe ausgebessert. Rechnet man je Schiff den geringen Durchschnitt von 3000 BRT, und eine Liegezeit von nur wenigen Wochen (in vielen Fällen dürfte es sich jedoch um Monate handeln), dann ergibt sich hier ein zusätzlicher Schiffsraumangel für Nachschub und Verpflegung, der unsere Seerückverfolgung in fast ungeahntem Ausmaß abrundet.

Verzweifelt bemüht man sich in den Antinationalitäten, die vor allem von den U-Booten, aber auch von Ueberwasserstreitkräften und der Luftwaffe für die Schifffahrt drohende Gefahr zu neutralisieren, jedoch vergeblich. Das gestand neuerdings wieder der Oberkommandierende der USA-Flotte, Admiral King, ein. Er gab keine Zukunftsvorhersagen bezüglich einer verbesserten U-Boot-Abwehr und einer Verringerung der Spanne zwischen Verlusten und Neubauten, setzte jedoch gleich hinzu, die Verrentungen hörten erst bei Kriegsende auf. Bestimmt keine 'ermutigenden' Aussichten für die feindliche Seerückverfolgung, noch weniger für die enttäuschten Völker auf der Gegenseite.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 28. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant R. Dr. Rudolf Kolbe, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Werner Reich, Kommandierender in einem Pionier-Bataillon, Feldwebel Rudolf Berger, Zugführer in einem Pionier-Bataillon, Gefreiter Willi Hackbart, Junker in einem Artillerie-Regiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberleutnant Immo Fröhliche, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, und Oberleutnant Manfred Meurer, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader. Oberleutnant Manfred Meurer, als Sohn eines Schriftleiters am 8. September 1919 in Hamburg geboren, war ursprünglich Flakartillerist.

türische Ehren statt. Im Auftrag des Führers legte der Stellvertretende Kommandierende General des 3. Armeekorps einen Kranz am Grabe des verstorbenen Generals nieder.

Gandhi bleibt eingekerkert

rd. Stockholm, 28. April. Nach einer Reuter-Meldung aus Neu-Delhi will die Indien-Regierung Maßnahmen ergreifen, um die peinliche Lage, die durch einen Beschluß des indischen Bundesgerichtshofes entstanden war, zu bereinigen. Der Bundesgerichtshof hatte in einer Entscheidung nachgewiesen, daß die Einkerkelung von 9000 Indern, darunter Gandhi, auf Grund von Formfehlern ungültig sei. Die englische Regierung macht sich die Pflicht, diesem Dilemma recht einfach. Sie beabsichtigt, kurzerhand eine Verordnung herauszugeben, durch die ihre früheren Unterdrückungsmaßnahmen trotz der abweichenden Gerichtsurteile Rechtsgültigkeit erlangen. Die Engländer wagen es also nicht, die indischen Führer freizulassen, weil sie fürchten, das indische Volk könnte unter ihrer Führung den an der bumerzischen Grenze schwer geschlagenen britischen Truppen weitere Schwierigkeiten bereiten.

Generaloberst von Hammerstein

Berlin, 28. April. Am 28. April fand in Berlin-Dahlem die Trauerfeier für den in seinem 65. Lebensjahr verstorbenen Generaloberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Quarod auf Wunsch der Familie in aller Stille ohne besondere mili-

Wirtschaft und Schifffahrt

Bestandserhebung in der Binnenschifffahrt. Auf Grund einer Anordnung des Leiters der Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt vom 1. April d. Js. wird jetzt eine Erhebung über die Schiffsbesatzungen nach dem Stande vom 1. Mai 1943 durchgeführt. Unbeschränkt meldepflichtig sind die Mitglieder der Fachgruppe Schiffsfahrtsbetriebe. Auf Anforderung sind auch die Mitglieder der Fachuntergruppe Hafenschifffahrt zur Meldung verpflichtet. Zu melden sind die Besatzungsmitglieder derjenigen Binnenschiffe, die im Eigentum des Meldepflichtigen stehen. Es müssen also auch die an Bord befindlichen oder für den Schiffsdienst bereitstehenden Besatzungen solcher Schiffe angegeben werden, die dauernd oder vorübergehend aus irgendwelchen Gründen — zum Beispiel Beschlagnahme durch die Wehrmacht, Vermietung für Luftschutzzwecke — dem gewerblichen Verkehr oder der Werkschifffahrt entzogen sind. Die Meldung ist auf einem vorgeschriebenen Muster vorzunehmen.

Arbeitszeit im Lübecker Hafen am 1. Mai 1943 ist Feiertag. Es besteht kein Zwang zur Arbeit im Hafen ruht. Am Sonntag, dem 2. Mai 1943, wird von 7—13 Uhr gearbeitet. Güterabfertigungsdienst bei der Reichsbahn am 1. Mai 1943. Am Sonntag, dem 1. Mai 1943 ist Feiertag. Es besteht kein Zwang zur Arbeit und Beladung von Eisenbahnwagen. Sonntag, der 2. Mai 1943 gilt wie ein gewöhnlicher Sonntag; Eisenbahnwagen sind zu beladen und entladen.

Neue Ausfuhrverbotsliste für das Generalgouvernement. Zur Zollverordnung für das Generalgouvernement hat der Generalgouverneur eine zweite Durchführungsvorschrift erlassen, der als Anlage eine neu gefaßte Ausfuhrverbotsliste und eine Liste der Ausgleichs-abgaben beigelegt sind. Die neuen Listen, die im 'Verordnungsblatt für das Generalgouvernement' (Nr. 27/43) veröffentlicht werden, sind mit dem 12. April 1943 in Kraft getreten.

Festkraftstoff AG, Berlin. In Berlin ist mit einem Grundkapital von 500 000 RM. zur Entwicklung, Förderung und Herstellung von Festkraftstoffen aller Art die Festkraftstoff Aktiengesellschaft gegründet worden. Zum Vorstand wurde Generaldirektor O. Warnholz in Berlin berufen. Die Gründer, die alle Aktien übernommen haben, sind die Generator-Kraft-Aktiengesellschaft, die Rüstungskontor GmbH, die Deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt, die 'Clothilde' Chemische Werke AG, Prag und der Kaufmann Johannes Christian in Berlin.

Wasserstände. Sämtlich vom 28. 4. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamaik + 26, a 2; Moderschan - 77, b 1. - Eger Laun - 11, b 5. - Müllers Döhlen + 88, a 18. - Saale: Naumburg-Grochlitz 1,96, unv.; Trotha 1,66, b 5; Bernburg 1,16, b 6; Calbe Oberpegel 1,66, b 6; Unterpegel 2,48, b 9; Griehne 2,52, b 13. - Havel: Brandenburg Oberpegel 2,04, a 7; Unterpegel 84, b 4; Rathenow Oberpegel 2,40, a 8; Unterpegel 1,24, a 4; Havelberg 1,58, b 9. - Elbe: Neuenburg 20, a 7; Brandeis - 47, b 4; Melnik + 17, b 7; Leitmeritz 2,60, b 18; Auhig 2,28, b 17; Nestomitz 2,30, b 20; Dresden 1,69, b 15; Torgau 2,72, b 10; Dessau-Roßlau 2,36, a 5; Aken 2,46, a 3; Barby 2,38, b 2; Magdeburg 1,94, b 6; Tangermünde 2,95, b 9; Dommühlenholz 3,24, b 8; Wittenberge 2,84, b 10; Dömitz 2,30, b 5.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlage- u. Druckerei-K.G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptschriftleiter: Hans Helmuth Gerlach, Z. Zt. Preisliste 2.

Familien-Anzeigen
Ihre Verlobung geb. bef.: Gertrud Rohde, Adrensborg / Hans Joachim Schulze, Lismannstadt. Ostern 1943.
Ihre Verlobung geb. bef.: Ellen Möller, Bad Odesloe / Dr. jur. Hans Gaerner, Göttingen. Ostern 1943.
Ihre am 24. 4. 43 vollzog. Vermählung geb. bef.: Uff. Hermann Siehn / Erica Siehn geb. Listow. Lübeck/Minnehausen. Gleichzeit. danken für erwiesene Aufmerksamkeiten D. O.
Wir geben uns. Kriegstraumung bef.: Bootsmaat Hellmut Dehne, 3. St. auf Urlaub / Elfriede Dehne geb. Uehm. Lübeck, Ostern 1943.
Ihre am 24. April vollzog. Vermählung geb. bef.: Theo Sämman / Gerda Sämman geb. Gröll. Lübeck-Rangenberg, Kampweg 5. Gleichzeit. danken wir, auch im Namen d. Eltern, für die vielen Geschenke u. Glückwünsche.
Ihre am 24. 4. 43 vollzog. Kriegstraumung geb. bef.: Obergr. Kurt Quandt / Martha Quandt geb. Stögel. Lübeck, Krausestraße 16. Gleichzeit. dankt wir für d. viel. Glückwünsche u. Geschenke.
Hermann Deppert / Maria Deppert geb. Hillmann, Vermählte. Lübeck, Hüftr. 52, l., 29. 4. 1943.
Unser Peter ist angekommen. In dankbarer Freude: Christa Landahl geb. Böttger und Julius Landahl. Lübeck, Malenismauer 7a den 27. April 1943.
Heidemarie 24. 4. 43. Unf. Hans-Peter hat ein Schwesterchen bekommen. In dankb. Freude: Reji Heiser geb. Meyer / Schirmmeister Franz Heiser, Jägerndorf (Müritzen), 3. 3. Lübeck, Biederstraße 29.
Ostersonntag 1943. Die glückl. Geburt ihres 1. Kindes, einer gesund. Tochter, geb. in dankb. Freude bef.: Anneliese Martens geb. Thony, Schwerin i. Med., Am Ziegelsee 20 / 44-Oberdarsenführer Kurt Martens, 44-Danzel-Gren-Droßl. Leibstandarte Adolf Hitler, 3. 3. im Felde.
Allen denen, die unser zu dem schwen. Verlust uns. innigstgel., unvergeßl. Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels so mißföhl. gedachten, auch Herrn Pastor Holze, sagen wir auf dies. Wege uns. herzl. Dank. Familie Hons Schädig, Duvennest, April 43.

Margrit 22. 4. 43. Die glückliche Geburt ein. gesund. Töchterchens zeitig in dankb. Freude an: Frau Elli Rönnebeck geb. Bödeter, 3. St. Marienentelnb. / Panzerregiment Gottfried Rönnebeck, zur Zeit Wehrmacht.
26. 4. 43. Die glückl. Geburt eines Sohnes geben bef.: Konradine Clajon geb. Schulze / Oberarzt Dr. Joachim Clajon, 3. St. im Osten. Götlich i. Schlaf, Eilensstraße 2, l., 3. St. Stadtentelnb.
Gisela 28. 4. 1943. Unsere Urula hat ein Schwesterchen bekommen. In groß. Freude: Erica Wede geb. Strübing / Werner Wede, Malermstr., Lübeck, Wahnstraße 68.
Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Verlobung danken wir herzlichst. Christl Gaboriaus - Willi Klook.
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unfr. Verlobung danken wir herzlichst. Elli Grimm - Helmut Karabinski, Troppenstr. 17.
Für die zahlreich. Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir herzlichsten Dank. Obgef. Herbert Heilmann und Frau Anni geb. Oldenburg. Reips ub. Schönberg 1. Mecklb.
Für die zahlr. Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst. Ewald Daniels u. Frau geb. Reptow. Lübeck, Trabelmannstraße 9.
Für die viel. Glückw. u. Geschenke anläßl. unfr. Vermählung danken wir herzl. Matr. Robert Grote u. Frau Anneliese geb. Pagellen. Lübeck, Schönbödeners Straße 57.
Für d. Gratulat., Blumen u. Geschenke zu unfr. Vermählung danken wir herzl. Willi Böje u. Frau Lotfi geb. Winkler.
Für die innige Teiln. b. Heimg. uns. lieb. Mutter Katharine Wegner geb. Möller sprechen wir all., bes. Herrn Hpt.-Pastor Denker, auf dies. Wege uns. innigsten Dank aus. Im Namen aller Angehörigen: Herm. Hildebrand u. Frau. Koltwitzstraße 50.

Schwer u. unerwartet traf uns die Nachr., daß uns. lieb., gut. Sohn, Bruder, Enkel, Nefte, Cousin und Freund, der Kriegsfreiw. H.-Strm. Günter Puschmann Inh. der Ost-Med. kurz vor sein. 19. Geburtstag am 5. April 1943 in Karelien sein jung. Leben für seinen Führer u. die Zukunft Großdeutschlands hingab. Im Namen der Hinterbl.: Familie A. Puschmann (\*1917) b. Kücknitz, Gichterstraße 106.
Auch mir nahm das unerbill. Schicksal das Liebste u. Beste. Mein über alles geliebt., herzengut. Mann, der stolze Papa uns. Jungen, uns. lieber Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Nefte, der Gefreite Herbert Voß kehrt nie mehr zu uns zurück. Er starb am 30. März, dem Geburts. uns. kleinen Jungen, fern in Afrika im blühend. Alter von 29 J. den Heldentod. In tiefem Schmerz im Namen all. Angeh.: Ilse Voß geb. Mester u. Söhnchen Rainer. (20655) Lübeck, den 27. April 1943. Gneisenaustr. 7. Z. Z. Trendelenburgstr. 7. Bitte keine Bes.
Ich erhielt die traurige Nachr., daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unserer kleinen Elke liebevoll. Vali, uns. lieb. Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrf. (36817) Heinrich Peemöller bei den schwer. Abwehrkämpf. im Osten im 32. Lebensj. sein junges Leben lassen mußte. In tiefer Trauer: Eise Peemöller geb. Bunge u. sein kleiner Sonnenschein Elke, Hermann Bunge u. Frau, Friedrich Wedel u. Frau geb. Peemöller, Willi Behnk und Frau geb. Peemöller, Arnold Schöning u. Frau geb. Peemöller, Fritz Peemöller u. Frau, Hans Timmermann u. Frau geb. Peemöller, Hermann Peemöller u. Frau, Paul Richter und Frau geb. Peemöller und alle, die ihn lieb hatten. Siek, den 28. April 1943.
Berichtigung. Die Trauerfeier für Frau Marie Kautzsch geb. Theodor findet am Freitag, dem 30. April, 15.15 Uhr, in der Kap. des Vorwerker Friedhofes statt.
Anzeigen schluß mittags 12 Uhr.

Geschäftsverlegungen
Franz Vornweg, Herrenkleidung (Solltenstraße), jetzt Mühlentstr. 84, (Ede Kapitelstr. Auf 2 32 20, 20085)
Schumann, das Schuhhaus für alle, jetzt Breite Straße 7. Herrenschuhe und -Stiefel, bequeme Passform, elegantes Aussehen und reichhaltige Auswahl in bekannter Güte. (20035)
Crisin Wuttat, Büromöbel u. Bürobedarf, Reventuf 21510, jetzt Poststraße (Parade). (20059)
Geschäftsanzeigen
Mantel u. Wäster wendet, Herrenmantel werden zu Damenmänteln umgearbeitet. Franz Dohbertin, Verlehnsgeschäft für Maßschneidung Hamburg 11, Grasseller 8, hp. Auf 36 55 88. Mittwochs gef. (35053)
Verdunkelungspapier liefert in einwandfreier Qualität! Heinz Geyer, Hüftr. 52. Sammelr. 23336. (10119)
Kinderische und Stiefel! Schuhhaus Gevert & Sohn, Untertrave 3. (10111)
Strick-Reparaturen an Jacken, West., Pullovern, Kinderkleidung. J. H. Pein, Holfenstr. 25-33, 1. Etod. J. H. Pein, Holfenstr. 25-33, 1. Etod. Wir reparieren Sport- und Oberhemden, Tricotagen jeder Art, Strümpfe (Kaufmaschinen u. Ansohl.)
Grundstücke
Paul Mühlentrotz, Hamburg, Hausmutter, Jungfernstieg 3, Tel. 333384 sucht Liebhaber f. schnell entsch. Kaufe mit 80 000,- Anzahlung.
Zude Grundstück v. d. For m. Stall u. Hofplatz, biete Gintam-Haus, Stadtm. f. Kauf od. Pacht. Ang. unter G 71 an die Z. (24974)
Ein transt. Wochendhaus, ca. 30 qm, zu kaufen gef. A. A. Vangbein, Siebel, Mäler. (36781)
Zude Grundstück mit Haus f. Wohnend zu kauf. od. pachten, erst. fünf jetziger Besitzer wohnen bleiben. Auch Angebote von Bauplatz angenehr. Mäler erwünscht. - Dümmel, Hamburg 29, Jungmannstr. 27. Auf 26 55 17. (36853)
Zude Hof. H. Häuschen, 3-5 Jim., i. Umg. Lübeds zu kaufen, auch m. H. Gehöft angenehr. Angebote unter A 9 12 an die Z. (36839)
Al. Haus i. Kleintadt od. a. d. U. zu miet. od. kauf. gef. 2 1/2 B.-Neubau-Tauschwohn. in Kiel borb. Frau A. Dörge, Kiel, Ahlmannstraße 11. (36779)
Pacht
Jagd. Suche eine Beteiligung od. Pacht od. Uebernahme e. Jagd u. e. weidgerechten Jäger aus Südb. gef. Ang. u. W 149 a. Z. (20589)
Vermietungen
In Einf.-Haus Mühlentrotz 3. 1. Juli möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Jtrbhag. u. H. Wasser an beruht. Dame vm. Stavenstraße 39. (19665)
Einf. möbl. Zimmer m. 2 Betten od. Wäsche u. Gebien zu verm. Beicht. ab 17 Uhr. Näh. i. d. Geschäftsst.

Kreisarchiv Stormarn V7
Farbkarte #13
B.I.G.
Centimetres
Inches
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black



15

# „Hat immer seine Pflicht getan...“

## Befuch im Elternhaus des Lübecker Ritterkreuzträgers Oberleutnant Boldt

Wir berichteten am 24. d. Mis., daß der Führer des Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Gerhard Boldt, Schwadronsführer in der Aufklärungsabteilung verleben hat. In Lübeck-Moisling besuchte unser Schriftleiter die Mutter des jungen Offiziers, um sich von ihr aus seinem Leben berichten zu lassen.

Das stille, einer Försterwohnung ähnliche abseitige Häuschen in der Hamburger Straße 53 in Moisling lag in Friedenszeiten inmitten eines Kranzes farbenfroher Blumen. Heute überwiegen natürlich die Küchen-Nutzgewächse, militärisch-exakt ausgerichtet, in den Beeten, doch zwei Reihen goldgelb leuchtender Blütentelche sind immer noch geblieben, den Gast freundlich zur Haustür zu geleiten, um dann in ein waches Schmuckkästchen gepflegter Wohnlichkeit einzulassen. Draußen die Blumen, hier bunte Buchrücken, aus dem Dunkel des Bücherstrandes die Dantebüste herausstimmend, die mit allem harmonisch zusammenhängenden Decken und Tapeten, das alles schuf eine wirklich sonnig-schöne kleine Welt, in der Gerhard Boldt mit seinem jüngeren Bruder heranwuchs, treu behütet von seinen Eltern, dem Telegrapheninspektor Karl Boldt und seiner Frau Helene geb. Koethke.

Die Kinder wurden aber nicht vertraute Eigenbrötler, dafür sorgte schon der als Kampfnährer in den Stahlgewittern von vier Frontkriegen Jahren im 1. Weltkrieg mit dem E. K. I. ausgezeichnete Vater und die pädagogische Erfahrung der Mutter, die als frühere Lehrerin wohl erfahren war, ein junges Reis gut zu lenken. Von beiden Eltern ererbte Gerhard, der am 24. Januar 1918, — also wenige Monate nach dem unglücklichen Kriegsausgang, — in Lübeck geboren worden war, ein unbedingtes Pflichtgefühl und hohe Achtung vor dem Wissen, während die stadterne Naturfreudigkeit rings um das Elternhaus ihm eine große Liebe zu allem Gewachsenen in der Flora und Fauna mitgab. So wußte er die Freuden so mancher sommerlichen Ungelegenheit beim Beobachten der Pflanzen- und Tierwelt, beim Fischen und Jagden auszunutzen. Praktisch übertrug sich diese naturnahe Freude dann auf emsiges Forschen in den Büchern. Gerhard besuchte die Lutherschule in Lübeck, dann die D.S.D., durch die alle Klassen ohne Hindernisse. Für alle möglichen Sportarten hatte er schon früh große Begeisterung, er konnte sich verschiedene Siegerurkunden erringen. Schon als Zehnjähriger war er der beste Läufer der Klasse, „und der Siegerkranz, den er als Preis erhielt“, erzählt uns lächelnd seine Mutter, „reichte ihm bis zur Erde, weil er ein so kleiner Kerl war.“ Auch im Schwimmen und Rudern war er immer oben. Dabei aber konnte er sich doch wieder mit eiserner Energie auf die Bücher stützen, dem Sportlichen lüchte er aus eigenem Fleiß auch gleiche Schulleistungen gegenüber zu stellen. Morgens um fünf, wenn seine Mutter aufstand, sah er schon vor seinen Büchern, — besonders die

Biologie hatte es ihm angetan, — abends mußte der Vater ein Nachtwort sprechen, damit Gerhard sich von den Händen lösen konnte.

„Unbedingte Pflichterfüllung war stets sein besonderer Charakterzug“, erzählt seine Mutter stolz, „Gerhard tat immer seine Pflicht“, das stand im Abiturientenzeugnis, „das war das schönste Wort für mich als Mutter“, sagt Frau Boldt mit blauen Augen, „und wiegt mehr als alle Zensuren.“



Leutnant Boldt, jetzt Oberleutnant. Eine Aufnahme vom März 1941. Bild: Schmidt.

Und dieses Wort, eines einsichtigen Pädagogen Menschenkenntnis entspringen, ist wie ein heller Leitstern stets Richtweis für das Lebensschiff des jungen Boldt geblieben. Er war beliebt kein bloßer Mutterknecht, sondern ein dem Leben und seinen Forderungen, aber auch allen Idealen zugewandter Mensch. Es war ihm selbstverständlich, 1933 in der nationalsozialistischen Bewegung mitzuwirken. In Moisling war er H.S.-Führer, wurde in die S.M. aufgenommen und Mitglied des Ritterschwurms Lübeck. Nach seinem Abitur kam er in den Reichsarbeitsdienst und trat im Oktober 1937 in das Lübecker Kavallerieregiment 13 ein. Als der Krieg mit Polen ausbrach, hatte er einen Reitunfall, der ihn drei Wochen ins Lazarett bannte und

seine Mutter mußte ihn trösten, „Du bekommst schon noch was mit vom Krieg!“

Gerhard Boldt übertritt dann mit seiner Formation bei Luxemburg die Grenze, hatte im Argonnenwald die erste Begegnung mit Schwarzen, wurde in Toul bei Straßenkämpfen erstmalig verwundet, bekam das E. K. II. Und als dann der Krieg gegen die Sowjets begann, zog er im ersten Morgengrauen über die Grenze, kam mit seinen Kameraden über die baltischen Länder zum Weipussee, erhielt hier die zweite und dritte Verwundung. Der Ring um Leningrad, ein Frühling am Wolchow, waren die weiteren Etappen, schließlich die Kämpfe am Imenje, wo er das vierte und fünftmal verwundet wurde und sich das Goldene Verwundetenabzeichen erwarb. 1941 war Gerhard Boldt Leutnant geworden, Anfang Februar d. J. Oberleutnant. Im Drangenbaumer Kessel hatte er persönlich zwei Sowjetpanzer geschnitten und dafür das E. K. I. erhalten. Gleich seinem Vater diente Gerhard Boldt von der Piete an bei den Pionieren.

Bei Kämpfen um die Vereinigung eines feindlichen Einbruches stieß Oberleutnant Boldt, Schwadronsführer in einer Aufklärungsabteilung, mit seiner Aufklärungsschwadron südlich des Imenjees unerwartet auf überlegene Sowjetkräfte. Trotz des starken feindlichen Feuers bahnte er persönlich eine Gasse durch die Minensperre der Volkswaffen, griff den Feind an und zerstreute ihn. Für diese für den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen entscheidende Tat erhielt er das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Über diese Auszeichnung freuen sich seine Eltern, — der Vater ist in kriegswichtigem Einsatz in Holland, — sein Bruder, der noch zur Schule geht, aber so stolz ist auf seinen Bruder und ihm eifrig nachhelft, — aber auch alle Soldaten, die unter dem Befehl dieses schneidigen jungen Offiziers stehen. Denn sie verbindet ein ausgezeichnetes Verhältnis mit ihrem Vorgesetzten. So schrieb schon zu Beginn seiner Offizierslaufbahn ein einfacher Soldat an die Mutter des jetzigen Ritterkreuzträgers anlässlich der ersten Verwundung des Offiziers: „Wir sind alle sehr traurig, daß unser Leutnant nicht bei uns ist, denn wir haben unseren besten Kameraden verloren.“ Und ein anderer sagte schon damals: „Für unieren Leutnant gehen wir alle durchs Feuer, denn wir wissen, daß auch er alles für uns tut.“

„Und wenn er von seinen Soldaten erzählt“, berichtet seine Mutter, „sagt er jedesmal, „es waren meine besten Leute“, — „aber“, meint sie lächelnd, „das sagt er jedesmal, wenn er seine Kameraden erwähnt.“ So ist auch dieser Offizier ein neues Beispiel der Unerfrockenheit, hoher Kameradschaft und unbedingten Einsatzes für die Sache seines Vaterlandes. Er blieb dem treu, was man schon in der Schule lobend als besondere Charaktereigenschaft an ihm rühmte: Er hat stets seine Pflicht getan.

„Ja, viel mehr als das. Wenn unsere Ritterkreuzträger auch alle zu bescheiden sind, es zuzugeben. Die Zukunft wird erst zeigen, welchen entscheidenden Einfluß heroische Taten Einzelner hatten für den Endsieg.“

Carl Ehrh, v. Vogelsang.

## Travemünde rüstet für die Saison

Einige Sommergaststätten, darunter der Kurpaal, haben ihren Betrieb bereits wieder geöffnet. Überall ist man damit beschäftigt, alle irgendwie verfügbaren Wohnräume herzurichten, um hier in den Sommermonaten Lazarettbesuchern, Fronturlaubern und Kriegsbeschädigten ein Unterkommen bieten zu können. Das herrliche Wetter vor Ostern hat auch schon dazu geführt, daß Strandkörbe an den Strand gebracht wurden und an der Seebadeanstalt wird eifrig gearbeitet, um sie rechtzeitig für den Badebetrieb fertigzustellen. So wird auch unter Seebad Travemünde in diesem Kriegssommer wieder vollen Kurbetrieb durchführen, wie es sich die Kurverwaltung angelegen sein lassen wird, den Besuchern, in erster Linie den Verwundeten, den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu gestalten, damit sie recht bald genesen. Jeder Volksgenosse sollte wissen, wie schwer es heute bei dem Mangel an geeignetem Personal ist, einen Kurbetrieb in Ordnung zu halten. Doppelt vermerkt ist es aber dann, wenn Menschen sich nicht scheuen, eben erst neu hergerichtete Blumenbeete zu beschädigen und Blumen daraus zu entfernen. Aber nicht nur das. Es sind in der letzten Zeit auch vielfach Matattafeln abgebrochen, Wegehinweise abgerissen, Kühebänke verschleppt oder umgestoßen worden und dergleichen mehr. Einzig hingen in öffentlichen Anlagen vielfach Schilder mit der Aufschrift: „Die Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen.“ Auch ohne diese Tafeln gilt heute mehr denn je das gleiche, und nicht dringend genug kann deshalb das Publikum gebeten werden, bei Uebertretungen die Personalien der Uebeltäter sofort festzustellen, oder wenigstens sofort die Polizei zu benachrichtigen, damit die Betreffenden gestellt und ihrer gerechten Strafe entgegengeführt werden können.

Professor Zieseniß gestorben. Professor Walter Zieseniß, früherer Lehrer am Johanneum, ist in Hamburg, 72 Jahre alt, verstorben.

Reichsbahn-Dienstpersonalien. Befördert sind: Zum Reichsbahninspektor der Reichsbahndirektion Moritz in Lübeck, zum Lokomotivführer der Reserve-lokomotivführer Wendland in Lübeck. Die Prüfung haben bestanden: Die Reichsbahninspektorenwärter, z. Bt. im Wehrdienst Böhme, Dohm, Liegendorf und Pöschelrieder in Lübeck, zum nichttechnischen Assistenten der Reichsbahn der Reichsbahnbetriebswart Heise in Lübeck-Rüdow, die Reichsbahngehilfen Maack in Lübeck-Schlutup und Sörnien in Lübeck, zum nichttechnischen Reichsbahninspektor die Reichsbahninspektorenwärter Burmeister, z. Bt. im Wehrdienst, und Booth in Lübeck, die Reichsbahnbetriebswarte Schmätk in Heiligenhafen, der Reichsbahnaspirant Köster in Lübeck-Dänischburg, der Reichsbahngehilfe Edam, z. Bt. im Wehrdienst, in Lübeck und zum Lademeister der Ladefachfrachter Dohje in Lübeck-Schlutup. Angehellt sind: als Reichsbahnbetriebswart die Reichsbahngehilfen Frenz (Wehrdienst) in Lübeck, Helm (Wehrdienst) in Lübeck-Schlutup, Bähring in Grevesmühlen, Gurba (Wehrdienst) in Lübeck, als Lokomotivheizer der Lokomotivheizerwärter Brüder in Lübeck, als Reichsbahnbetriebswart die Reichsbahngehilfen Kelm (Dien) in Lübeck und Schult (Dien) in Klütz. Berufen sind: Reichsbahninspektor Freitag von Lübeck nach Verberg, Reichsbahninspektor Teich von Lübeck nach Warnemünde, Zugführer Behrendt von Lübeck zur Reichsbahndirektion Hamburg und der technische Reichsbahninspektor Kieselau von Lübeck nach Rostock.

## Sport + Turnen + Spiel

Hans Lang einem Herzschlag erlegen. Feldwebel Hans Lang ist plötzlich in Dänemark einem Herzschlag erlegen. In Hans Lang, der zur alten Meißnerzeit des D.S.B. gehörte, verliert der deutsche Fußballsport einen Nationalspieler, der in der vordersten Front gestanden hat und sein überragendes Können in manchen internationalen Großkämpfen für Deutschland einsetzte. Der gebürtige Augsburger, er ist vor rund zwanzig Jahren von der Spielvereinigung Nürth zum D.S.B. gekommen, hat sich durch sein scharfes Wesen und seine immer vorbildliche sportliche Haltung einen großen Freundeskreis erworben.

MTV 44 Mannschaftsmehrfach in Turnen. Die Mannschaftsmehrfach des Sportvereins Schleswig-Holstein der Turnvereine brachte dem Kieler Männerturnverein den Titel mit 92,6 Punkten vor dem Elmshorner MTV, Gaterslöber MTV, Nensburger T.S.V., Klemm-Gutin, Wollstedt, Nensburger T.S.V., S.O.F. Lübeck und T.S.V. Dübsee. Im Gymnastik-Wettbewerb siegte ebenfalls die Mannschaft des MTV vor dem Nensburger T.S.V., Elmshorn, T.S.V. Burg a. S., Nensburger T.S.V., Gaterslöbe und Bargteheide.

## Lappere Nordmärker

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet wurden der Oberfeldwebel Eduard Leutenhan aus Lütjenburg, Unteroffizier Alfred Pödehn aus Grevesmühlen und der Obermaschinist Ernst Heddem aus Klein-Redden. — Unteroffizier Willi Bahns, Lübeck-Schlutup, erhielt das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern und das Eiserne Kreuz II. Klasse.

## Unsere Jubilare in Stadt und Land

Am heutigen Donnerstag kam das Ehepaar Heinrich Kloth und Frau Meta geb. Langefeld in Kiliau Sandfeld das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. — Der frühere Landwirt und Hotelbesitzer Hermann Ehler aus Grömitz vollendet am 30. April sein 81. Lebensjahr. — Vor kurzem starb Frau Minna Gittmann auf eine 50jährige Tätigkeit in der Familie des Dr. med. Franz Schwarzenbel, zurück. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 28. April die Eheleute Rentemeyn-Johann Klatt und Frau in Schönberg. — Wir gratulieren!

## Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 12.35: Der Bericht zur Lage; 13.25: Gerhard Müller im deutsch-italienischen Austausch; 14.15: Kleine Melodien; 15.00: Dritte Volkswacht; 16.00: Klaffische Kleinigkeiten; 17.15: Landwirtschaftliche Unterhaltungsmusik; 18.30: Der Zeitgeist; 19.15: Frontberichte; 19.45: Was gibt Deutschland der Welt?; 20.20: Violinsonate von Brahms; 21.00: Was Vorlesung Drenowelt. — Deutschlandfunk: 17.15: Von Beethoven bis Büfoni; 20.15: Bekannte Unterhaltungsweisen; 21.00: „Musik für Dich“.

## Brandfahrsvorschriften beachten!

Rauchkarte kann entzogen werden. Jeder hat sich im allgemeinen so zu verhalten, daß er feuergefährdete Betriebe und Anlagen, die Betriebe der Land- und Gärtnereiwirtschaft und ihre Vorräte, aber auch Wald, Heide oder Moorflächen nicht durch Rauchen, Wegwerfen von Streichhölzern usw. vorsätzlich oder fahrlässig in Gefahr bringt. Um unverantwortlichen Elementen die Folgen ihres verwerflichen Tuns noch besonders klarzumachen, hat der Reichsführer H. durch einen Kundenerlass vom 9. April d. J. angeordnet, daß die Polizeibehörden, wenn Gefährdungsmaßnahmen nachweislich gegen ein bestehendes Rauchverbot verstoßen haben, entweder auf Antrag des Betriebsführers oder von Amts wegen nach vorausgegangenem strafgerichtlichen Verfahren oder Erlaß einer polizeilichen Strafverfügung bei dem Täter als polizeiliche Vorbeugungsmaßnahme gegen weitere Brandgefährdungen die Rauchkarte beschlagnahmen. Die Beschlagnahme ist dem zuständigen Wirtschaftsamt (Kartenstelle) mit dem Erlaß mitzuteilen, die neue Rauchkontrollkarte nicht vor Ablauf einer durch die Polizei näher zu bezeichnenden Frist auszuhändigen.

Ein Indier spricht über Indien. Ueber die durch England in Indien geschaffenen Verhältnisse wird H a b i b u r R a h m a n, einer der engsten Mitarbeiter von Subhas Chandra Bose in einem Lichtbildvortrag am morgigen Freitag, dem 30. April, um 19 Uhr, im großen Saal der „Gemeinnützigen“ sprechen. Der Vortragende, einer der ersten Indier, die eine national-indische Schule gründeten, kam als Berichterstatter einer der größten indischen Tageszeitungen nach Deutschland und hat in zahlreichen Artikeln seinen Landsleuten über das aufstrebende Reich berichtet und ihr Verständnis hierfür geweckt, so daß er sich die Feindschaft der Briten schon vor Kriegsausbruch zuzog. Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Volksbildungsstätte im Anzeigenteil dieser Ausgabe.

Orchester-Musik im Hlg.-Geist-Hospital. In der Vorhalle des Hlg.-Geist-Hospitals werden heute um 19.30 Uhr Orchester-Konzerte unter der Leitung von Thea Schmidt vorgetragen. Es wirken mit: Ilse Schärmer-Sopran, Kurt Botisch-Baß, Kolemarije und Luise Lahrs-Violine, Hans Beckström und Alfred Schwebdner-Viola, Paul Utgenannt und Ludwig Koethke-Dob. Julius Voeding und Ernst Schoenborn-Trompete, Willi Schmidt-Fagott, Hilde Dührlop-Gambe. Programm an der Abendkasse.

Ein Singe-Kreis der Volksbildungsstätte. Unter Leitung von Musiklehrer Kurt Botisch beginnt demnächst wieder ein Arbeitskreis „Wir singen“. Jeder, der Lust am Singen und Musizieren hat, kann sich beteiligen. Ein- und mehrstimmiges Gemeinschaftsingens. Gelegentliche Mitwirkung von Instrumenten. Zusammenkunft jeweils Donnerstags in der Zeit von 18.30 bis 20 Uhr in der Gesangsklasse des Katharineums. Anmeldungen werden noch in der Geschäftsstelle der Volksbildungsstätte Lübeck, Johannisstr. 48, Zimmer 13, entgegengenommen.

## Gedenkfeier am Grabe Peter Rehders

### In dankbarer Erinnerung an den größten Lübecker Wasserbautechniker

Unweit der Leichenhalle des Allgemeinen Gottesackers an der Travemünder Allee unter ragenden Eichen und Buchen befindet sich das Grab des Mannes, der zu den bedeutendsten Technikern seiner Zeit zählte, des Oberbaudirektors Dr. e. h. Peter Rehder. Er wurde am 28. April 1843 geboren und ist starb vor 23 Jahren im Alter von 77 Jahren. Sein Name ist auf einem schlichten Findling eingegraben. An diesem Grabmal versammelten sich gestern als dem Tage der 100. Wiederkehr seines Geburtstages neben Angehörigen des Verstorbenen Vertretern der Stadtverwaltung, des Baumeisters, des Reichswasserstraßenamtes, der Kaufmannschaft und des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Techniker und auch viele ehemalige Mitarbeiter Peter Rehders, um dem Danke für dessen gewaltige in die Zukunft weisenden Pläne Ausdruck zu geben.

Baudirektor Pieper gedachte in einer Ansprache des großen Technikers. Peter Rehder war ein Niederächse, von der Unterelbe gebürtig, und hatte als Erbgut alle die Charaktereigenschaften auf den Lebensweg mitgenommen, die man den Niederächsen, insbesondere den Marschbauern, aus deren Geschlecht er stammt, nachrühmt. Die Elbe schloß ihn in ihren Arm. Von ihr empfing er die Berufung zum Wasserbauer und zur Wasservertehrwirtschaft. Er kam über Kiel 1875 nach Lübeck und hatte bald die hier gestellten Aufgaben erkannt. Er wurde der Wasserbau- und Wasserverkehrsplaner; man möchte ihn fast den Wasserbaudirektor nennen. Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck, die Bürgerchaft, Preußen und das Reich erkannten seine Planungen für die Dfiseemündung der Elbe an und übertrugen ihm allein die Verantwortung für die Durchführung des Elbe-Lübeck-Kanals. Als er nach 33jähriger Tätigkeit als Wasserbaudirektor aus dem aktiven Lübeck-

schen Staatsdienst ausschied, konnte er auf ein Lebenswerk zurückblicken, das Lübeck aus Rückgang und Stagnation gerettet hatte und das bis heute unverändert seine Früchte trägt und ruft. In Zukunft in der Großraumwirtschaft, in die der Führer das siegreiche Großdeutschland hineinsetzt, wird, noch eine große Rolle zu spielen, eine Rolle, die Rehder in seinen Plänen für die deutsche Binnenwasserstraßenwirtschaft mit Verbindungen zur Dornau und damit zum Schwarzen Meer schon vorausgesehen hat. Rehder hat eine Rune in das Antlitz unserer Landschaft eingegraben, die ewig von ihm zeugen wird. Rehders Werk lebt; es vergeht fast kein Tag, keine technische Besprechung, in der nicht sein Name und seine Lehren genannt werden. Sein Wirtschaftsplan für Lübeck und die Unterelbe hat heute noch Gültigkeit. Wenn er heute noch lebte und wirkte, stünde er in vorderster Reihe des technischen Führerstabes Großdeutschlands.

Der Baudirektor legte im Auftrage des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lübeck, und besonders als Betriebsleiter der Bauverwaltung, einen Kranz am Grabe des größten Technikers, der in Lübeck wirkte, nieder.

Dr. Ing. Hermann Werner sprach im Namen der gesamten N.S.-Technikerschaft. Er würdigte neben dem großen Techniker auch den Menschen Peter Rehder. Im Namen der Technikerschaft im NSBD. legte er einen Kranz am Grabe nieder. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch Regierungsbaurat Schmätk vom Reichswasserstraßenamt und Konrad Boie im Namen der Kaufmannschaft. Der letztere hob hervor, daß Peter Rehder dem Handel und der Schifffahrt ganz neue Wege geoffen hat und für die Industrie Entwicklungsmöglichkeiten schuf. Sein Werk wird weiter reiche Früchte tragen.

Wäms, wird unter Leitung seines Dirigenten, der gleichzeitig als meisterlicher Geiger mitwirkt, ebenfalls eine Reihe schöner Melodien bringen. Dazu wird das ausgezeichnete Tanzpaar Mary und Nicolas Schipoff schöne Charaktertänze vorführen.

Mütterberatung in Stokelsdorf. Die Mütterberatung, welche am 30. April stattfinden soll, muß wegen Erkrankung der Gemeindeführerin ausfallen.

Sieghornsalz als Treibmittel. Sieghornsalz ist wegen seiner starken Treibfähigkeit das Treibmittel für feste Teige. Man rechnet auf 500 Gramm Mehl einen getrockneten Teelöffel voll. Weil das Gebäud leicht nach Ammoniak schmeckt, verwendet man Sieghornsalz am besten für Kleingebäud, Honigkuchen usw., die bei großer Hitze abgeben werden. Der mit Sieghornsalz vermengte Teig kann vor dem Baden einige Zeit stehen, da die Wirkung des Treibmittels erst beim Erhitzen einsetzt.

inches  
centimeters

Blue  
Cyan  
Green  
Yellow  
Red  
Magenta  
White  
3/Color  
Black

Farbkarte #13

B.I.G.

Aus unsern Gemeinden

Musterung der Reichsarbeitsdienstpflichtigen

Vom 10. bis 15. Mai einschl. findet für die Reichsarbeitsdienstpflichtigen weibliche Jugend, Jahrgang 1926, des Kreises Stormarn in Bad Oldesloe, Bargteheide, Hamburg-Wandsbek und Trittau die Musterung statt.

Die nächsten Pferdevormusterungen

- 1. Mai in Barsbüttel 8.45 Uhr Gastwirtschaft Bohlens.
4. Mai in Barthorst, Mühle Stoltenberg: 9 Uhr für Barthorst, 10.15 Uhr für Rohlshagen, 11.20 Uhr für Lasbet-Dorf, 12.25 Uhr für Lasbet-Gut, in Mollhagen am Bahnhof: 14.45 Uhr für Mollhagen, 15.45 Uhr für Eichede.
5. Mai in Sprengel beim Spritzenhaus: 9.15 Uhr für Sprengel, 10.20 Uhr für Todendorf, 11.30 Uhr für Detendorf; in Trittau, Marktplatz, 15.30 Uhr für Trittau.
6. Mai in Trittau, Marktplatz: 8 Uhr für Grönwohld, 9.15 Uhr für Großensee, 10.45 Uhr für Grande, 11.30 Uhr für Hohenfelde, 12 Uhr für Rötzel, 12.45 Uhr für Hamfelde; in Lütjensee, Lindenhof, 16 Uhr für Lütjensee.
7. Mai in Holsdorf, Dorfplatz: 9 Uhr für Holsdorf; in Sief, Dorfplatz, um 14 Uhr für Sief.

Ahrensburg

Bei der nächsten Kartenausgabe weisen Plakate auf die hauswirtschaftliche Beratungsstelle Adolf-Hitler-Allee 21 hin. Die dort zum Ausgab gebrachten zeitgemäßen Rezepte u. v. a. m. sind in den Beratungsräumen Dienstag von 10 bis 12 und Freitag von 15 bis 17 Uhr zu erhalten.

Der 1. Mai in Bad Oldesloe

Die NSG „Kraft durch Freude“ hat für den 1. Mai in Bad Oldesloe einen fröhlich-unterhaltenden Abend vorgesehen. Es wird die Hauskapelle einer Marine-Abteilung (zehn Musiker) durch Schlager, Lieder und Märche ein stimmvolles Programm darbieten. Die Mitwirkenden dieser Marinekapelle sind in ihrem Zivilberuf Musiker bekannter deutscher Tanzkapellen und verbürgen uns somit gleichzeitig musikalische Spitzenleistungen.

Öffentliche Versammlung der Kreisleitung

Am 6. Mai, 20 Uhr, führt die Kreisleitung eine große öffentliche Versammlung durch, auf der Kreisleiter Friedrich und Kreisbildungsleiter Kaun über wichtige aktuelle politische Tagesfragen sprechen werden.

Jeden Donnerstag führt die NSG „Kraft durch Freude“ ab 19.30 Uhr in der Turnhalle der Horst-Wessel-Schule unter Leitung von Frl. Marquardt „Fröhliche Gymnastik und Spiele“ durch. Die Auszahlung des Familienunterhalts für Mai erfolgt am 1. Mai bereits am morgigen Freitag von 8 bis 13 Uhr durch die Stadtkasse Bad Oldesloe.

Zum Zwecke der Eheschließung haben das Aufgabebüro beantragt: Kraftfahrer Werner Derr, Lindenfeld, Wilhelmstr. 1, und Jungführerin im RAD, Helga Seufzer, Herzhof, Lager 12/95.

Bargteheide

Die Auszahlung des Familienunterhalts für Mai erfolgt mit Rücksicht auf die für den 1. Mai angeordnete Arbeitsruhe bereits am morgigen Freitag von 9 bis 12 Uhr in der bekannten Reihenfolge durch die Gemeindefache, ebenso auch die der Pflanzgelegenheit.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Frist zur Neueintragung in die Kundenliste für Schulausbesserungen am 30. April abläuft. Niemand veräume die rechtzeitige Eintragung, die bekanntlich gegen Vorlage der 4. Reichskleiderkarte erfolgt.

Die im Aushang am Gemeindehaus veröffentlichte Bekanntmachung des Landrats über die Bodenbenutzungsverordnung 1943, die Grundlage für Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes, verdient die besondere Aufmerksamkeit jedes Betriebes mit einer Bodenfläche von 1/2 und mehr Hektar. Die gewissenhafte Ausfüllung des Betriebsbogens und seine

Unsere Kurzgeschichte:

Abenteuer am Fleet

Von Walter Persich

Der Maler Christian Gamme und sein Kater Kritikus waren eingefleischte Zungengefährten und behäbige Lebenskünstler. An sonnigen Sonntagnachmittagen richtete es sich Gamme auf dem über das Fleet hinausragenden Ballon behaglich ein. Er ließ sich die Sonne ins Gesicht schmeißen, blinzelte über das Wasser nach der Brücke hinüber, auf der nur hin und wieder ein Menich sichtbar wurde, träumte den vereinzelt zur Schleife hinabfahrenden Booten nach, und wenn es ihm einfiel, zeichnete er auch ein paar Striche. Kritikus, der Kater, schnurrte vor sich hin. Wenn Gamme es nicht bemerkte, kletterte er auf das leuchtlich des Ballons bis an die Brücke heranreichende Sims und balancierte von dort bis aufs Brüllengeländer.

Das Idyll wurde nur zuweilen gestört, wenn ein paar Jungen auftauchten, die es seit langem auf die beiden abgesehen hatten. Stets war Kritikus ihnen durch rechtzeitige Flucht auf das Gesims entgangen.

Neuere lächelten die Nebeltäter auf heißen Sohlen von hinten her an. Der Kater, der, auf dem Geländer sitzend, ihnen den Rücken lehrte, und Gamme, der nicht um Häufereien zu bilden vermochte, konnten den sich nähernden Feind nicht rechtzeitig ausmachen. Als die drei Burischen mit Kriegsgehül hervorbrachen, wurde Kritikus derartig erschreckt, daß er das Gleichgewicht verlor und mit lautem Klatsch ins Fleet plumpste. Der Maler Gamme sah das Tier kläglich, ungeliebte Schwimmstöße ausführen. In seiner Not eilte Gamme zurück in die Wohnung. Er wußte keinen anderen Rat, als zwei Bretter ins Wasser zu werfen, damit Kritikus sich darauf wie auf ein Floß retten konnte, aber sie landeten weit ab von dem Tiere.

Es schien alles verloren, als sich von der

„Am stillen Herd zur Winterszeit...“

Altes bäuerliches Brauchtum an der offenen Herdstatt

Seitdem der Gasherd und der elektrische Herd auch ins alte Niedersachsen ihren Einzug gehalten haben, hat das Herdfeuer im bäuerlichen Brauchtum seine Bedeutung verloren. Unser unvergessener Heideedichter Hermann Löns sagte einmal:

„Wie arm wir wohl wären an Liedern und Märchen, hätten wir das offene Feuer nicht gehabt, sondern von jeder Dehen, geschlossene Feuerstätten, die das Herz nicht erwärmen und die Seele frieren lassen, die keinen warmen Schein auf stille Gesichter werfen, nicht mit roten Funken die Augen himmelan führen.“

Die Herdstätte war einst Mittelpunkt des bäuerlichen Hofes, war die heilige Stätte des Hauses. An ihm wurden von unseren Vorfahren übernommene Gebräuche bei Verlobungen, Hochzeiten, Hofübergabe usw. vollzogen. Es ist wichtig zu wissen, daß die alten Bräute am Herdfeuer ursprünglich rechtliche Bedeutung hatten, daß sie noch lange Zeit fortlebten, als die fortschreitende Gesehgebung und veränderte rechtliche Gepflogenheiten längst dies Brauchtum seiner öffentlichen Bedeutung entkleidet hatten. Damit gewann das alte Brauchtum symbolische Bedeutung.

Als im Jahre 1759 das Gut Ahrensburg vom Grafen Schimmelmann erworben wurde, wurde in der vom Notar ausgefertigten Übergabe-Acte vermerkt, daß nach der Schlüsselübergabe vom Grafen Rangau als Verkäufer, in der Küche des Schlosses das Herdfeuer ausgegossen ward und es vom Grafen Schimmelmann als Käufer „zum Zeichen der aktuellen Besitznahme wieder angezündet und hierdurch die würtliche Tradition bewirkt worden.“

Weit verbreitet im niedersächsischen Raum war die Sitte, daß bei der Eheschließung des Hofes die Verwandtschaft am Herdfeuer versammelte. Nachdem die jungen Leute im Beisein aller das Eheversprechen sich gegeben hatten, sprach der Schwesvater: „Nu gemet zu de rechte Hand über de Eck von den Herd.“ War dies geschehen, trat der Vater heran und schlug die ge-

saßten Hände mit seiner rechten Hand auseinander, und zum Sohn gewendet sprach er: „Tret dine Braut dreemal um den Herd, wo sei näher eer Arbeit hett.“ Alle Anwesenden traten alsdann vom Herd zurück, und der Bräutigam führte seine Braut dreimal um den Herd. Nun galten die jungen Leute nach altem Brauch als rechtmäßige Brautleute.

Wollte einst ein Heidebauer seinem Sohn den Hof übergeben, so wurden die Knechte und Mägde gerufen und in ihrem Beisein vollzog sich nun die Hofübergabe: Die alte Bäuerin entfachte das Herdfeuer und der Altbauer sprach zu seinem Sohn: „Nu lam an den Herd un legg den rechten Dumen in den Ketselhasen un övernimm den Hof.“ Die Knechte wurden alsdann vom Altbauern auf den Jungbauern verpflichtet. Nach der Hofübergabe am Ketselhasen des Hauses trat die Altbäuerin zum Herd, entzündete am Herdfeuer einen Holzspan und überreichte ihn der Jungbäuerin mit den Worten: „Denenimm von n Dag dinen Herd mit brennen Jüür.“ Nach der Herdübergabe verpflichtete die Altbäuerin die Mägde nunmehr auf die Jungbäuerin. Darauf bestätigte die alte Bäuerin der abgehenden Altbäuerin, daß sie ins Altenteil alles geben wolle wie abgemacht. Die Dienstboten waren Zeuge dieser Verpflichtungsbestätigung. Nunmehr reichten sich die beiden Bäuerinnen über die Herde die Hand: der Altbauer „schlug durch“ und bestätigte die Abmachung. Vater und Mutter hatten sich damit ins „Altenteil“ begeben.

In andern Teilen Niedersachsens war es Sitte, daß die Jungbäuerin zum Zeichen der Uebernahme den Wasserkessel vom Haken des Herdes nahm und ihn wieder hingängte; darauf segte sie mit dem Bein dreimal um den Herd und bedeutete damit, daß sie die Arbeit am Herd übernommen habe.

Altem Brauchtum Log tiefste Bedeutung zugrunde; möge in der Gegenwart das Absterben noch vorhandenen Brauchtums verhindert werden! L. Uphoff.

schnelle Rüdlieferung bis zum 20. Mai ist eine selbstverständliche Pflicht.

Am heutigen Donnerstagnachmittag werden von 15 bis 18 Uhr in der Gemeindeverwaltung die Tauschweiskarten und Motorenölbescheinigungen für Mai ausgeben.

Barthorst

Am Dienstag, dem 4. Mai, findet in der Mühle Stoltenberg in Barthorst die diesjährige Pferdevormusterung statt, und zwar um 9 Uhr für Barthorst, um 10.15 Uhr für Rohlshagen, um 11.20 Uhr für Lasbet-Dorf, und um 12.25 Uhr für Lasbet-Gut.

Hamfelde

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fand der Obergefreite Heinrich Stallbaum von hier den Heldentod. — Bei einem heftigen Sturm wurden im vergangenen Jahr von der Samfelder Windmühle zwei Flügel abgedreht. Seit einigen Tagen ist nun die Windmühle wieder im Besitz ihrer vier Flügel, die sich lustig im Winde drehen. — Das Schullandheim im Hamfelder Park wird Anfang Mai wieder durch das Kindertagesheim Hamburg, Hoffenwall, belegt werden.

Hartsheide

Am Dienstag, dem 4. Mai, findet von 15 bis 19 Uhr eine Sprechstunde des Kreisleiters im Amtsbüro der Gemeindeverwaltung Hartsheide für die gesamte Bevölkerung statt. Allen Parteimitgliedern und Volksgenossen ist Gelegenheit geboten, ihre Beschwerden und Sorgen vorzutragen.

Reinbek

Die Tauschweiskarten und Motorenölbescheinigungen für Mai werden am morgigen Freitag im Gasthof „Zur Schmiede“ von 9 bis 12 Uhr durch das Kreiswirtschaftsamt ausgeben.

Am morgigen Freitag um 14 Uhr hält Kreisleiter Oberbereichsleiter Friedrich, Bad Oldesloe, im Parteigehäusezimmer (Kaffeehaus Nagel) eine Sprechstunde ab. Jeder, der irgendein

Anliegen hat, kann von dieser Sprechstunde Gebrauch machen.

Am die rechtzeitige Fertigstellung der Arbeiten für die Jahresabläufe der Gemeindefache und des Zweckverbandes „Oberkühe der Sachsenwaldgemeinden“ zu gewährleisten, ist es notwendig, die Gemeindefache ab 1. Mai an mehreren Tagen der Woche für den öffentlichen Verkehr zu schließen. Bis auf weiteres ist sie nur noch jeden Dienstag von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr und jeden Freitag von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Einzahlungen außerhalb dieser Zeit können u. a. bei der Sparkasse des Kreises Stormarn, Filiale Reinbek, geleistet und Einkünfte über die allgemeine Verwaltung (Gemeindegeldbüro) vermittelt werden.

Reinbek

Die Zahlung der Militärverpflegungsgeldbeiträge und der Angehörigenrenten erfolgt am 29. April, Unfall- und Invalidenrenten werden am 30. April gezahlt. Die Bezüge sind möglichst an den genannten Tagen in den bekannten Dienststunden am Postamt in Empfang zu nehmen.

Trittau

Die Auszahlung der Versorgungs- und Angehörigenrenten erfolgt beim Postamt am heutigen Donnerstag, die der Invalidenrenten am Freitag.

Von der 4-Ergänzungsjahresklasse (X) der Waffen-ff, Hamburg, Mittelweg 38, wird gegenwärtig in einem Schaufenster der Firma Schippmann, Poststraße, eine Ausstellung sämtlicher Kriegsauszeichnungen im gegenwärtigen Kriege gezeigt. Die Schau erfreute sich schon bald nach der Eröffnung eines regen Interesses seitens der Bevölkerung und der Passanten. Auskunft über Aufnahme in die Waffen-ff erteilt in Trittau der Meister der Gendarmarie Harms.

Am morgigen Freitag werden von 15 bis 18 Uhr in der Gemeindeverwaltung Trittau die Tauschweiskarten und Motorenölbescheinigungen ausgeben.

Schleife her ein kleines Kanu näherte. Aus Leibesträften sprang Gamme, er deutete auf den um sein Leben kämpfenden Kater.

Die Injasin des Kanus lam auch sehr bald an Kritikus heran — doch der mochte in dem sich nähernden Schatten wohl die Fittiche des Todesengels vermuten. Er erlarrte in jähen Entsetzen. Die Badlerin heugte sich weit über den Rand des schwankenden Fahrzeugs, um nach dem Kater zu greifen. Der Wind auf den Wasserpiegel verfrüht, folglich griff sie ins Leere. Sie holte weiter aus, spürte das glatte, feuchte Fell zwischen den Fingern und zugleich das Weggleiten des Kanus — der Rand rückte lam zu spät. Das Boot lenkerte, und nun hatte die Ketterin Mühe, sich selbst vor dem Ertrinken zu bewahren. Der geschickten Schwimmerin gelang es zwar, bis zum treibenden Boot vorzurutschen. Sie konnte sich aber nicht hineinbewahren, denn das Boot war ohnehin bis weit über die Hälfte mit Wasser gefüllt und wäre, hätte es ihr ganzes Gewicht tragen müssen, unweigerlich abgedakt.

Nun aber griff Gamme ein. Mit fliegender Eile hatte er Ballon und Wohnung verlassen. Er stürzte die neben der Brücke zu einer Plattform hinaufführende Treppe hinunter, rief den Rettungsbis mit der Leine vom Haken und schleuderte ihm mit aller Kraft der Schwimmerin zu. Sie konnte den Ring greifen und er sie an der Leine heranziehen. Das Boot sog sie mit der anderen Hand nach, indes sie Kritikus unter den Arm geklemmt trug.

„Lieber Himmel!“ stammelte Gamme. „Kommen Sie schnell! Sie holen sich sonst noch den Tod!“

Das sich unter Kästelhaaren schüttelnde Fräulein vertaute das Boot, übergab dem Manne den Kater und folgte tatsächlich ohne Widerpruch, denn in dieser Lage empfand auch die Schwimmerin genau wie Kritikus lediglich den Wunsch nach einem trockenen Eichen. In seinem Malergesimse raffte Gamme alles

an Wolldecken und Luchern zusammen, was man einem aus feuchten Kleidern herausstrebenden Menschen nur reichen kann.

„Bitte“, sagte er demütig, „wideln Sie sich da hinein. In dessen werde ich Ihnen etwas Heißes brühen.“

Das Fräulein befohl ihm, ihr solange den Rücken zu kehren, bis es sich in die Decken gehüllt hatte. Dann nahm sie auf Gammes Anweisung im Pflanzstiel auf dem Ballon Platz.

Dorthin lam Gamme mit dampfendem Kaffee. Die Sonne wärmte ihn gut, daß die gerettete Ketterin die Wolldecke ein wenig von Nacken, Brust und Schultern gleiten ließ. Gamme fühlte sein Malerherz tief angegriffen. Er griff zum Skizzenblock und hielt in wenigen Strichen seine neue Entdeckung fest. Nebenbei begann ein Gepoldeuer, das Gamme ausnehmend gefiel. Man sah noch um Mitternacht beieinander. Kritikus lag der Fremden auf dem Schoß und schnurrte sich eins.

Seinen schönsten Lohn bekam Gamme in einem Lachen aus dem Mädchenmund, als er sich an das Bügelbrett stellte und die in der Sonne vorgetrockneten Kleider kundig plättete. Sie entdeckten immer mehr Sympathien füreinander, der Maler Gamme und das Fräulein Uta Waterboer.

Die Kunstfreunde waren außerordentlich erstaunt, als auf seinen Bildern plötzlich eigenwillig aufgefaßte Frauenköpfe mit runden, glatten, ja, man muß schon sagen, verführerischen Schultern auftauchten. Sie ahnten nichts von der inneren Wandlung, deren äußere Zeichen sie sahen. Erst als ein kleines Bild auf ihre Frühstüdtische plattete, wurde ihnen alles offenbar. Die Zeichnung stellte einen von Wasser triefenden, dabei offensichtlich lachenden Kater dar, und sie trug folgenden Text:

Die Vermählung seines Herrn und Meisters Christian Gamme mit Uta Waterboer gibt hocherfreut schnurrend bekannt ... gez. Kritikus, Kater und weiterhin handhoffer Zungengefährte.

Karnickelfutter

Der Schriftleitung ging dieser Tage von einem Leser nachstehend veröffentlichte in Verse gefaßte Klagefahre zu, der sicher nicht nur für die G l i n d e r Verhältnisse Gültigkeit hat.

Ein jeder weiß von Land und Stadt, Daß man jetzt viel Karnickel hat; Und diese Tiere zeichnen sich Durch Hunger aus — ganz fürchterlich. Der Mann, die Frau und alle Kinder, Selbst die Verwandten auch nicht minder, Sind stets auf Suche hinterdrein; Wie bringt man bloß das Futter ein?“

Auch hier bei uns in G l i n d e hat Man viel Karnickel hinter Draht; Und wo es jetzt wird draußen grün, Da sieht man wieder Leute ziehn Mit Korb und Beutel, querfeldein, Um Futter fürs Etagehühnchen. Doch nicht an Knicks nur und an Stegen, Lun sich die Sammler längs bewegen; Dort auf dem Feld vom Glinder Gut Steht Gras und Klee so dicht und gut; Ein Sprung, schon ist man mitten zwischen, Kann rasch und reichlich Beute fischen. Auch nachts bei Schichtschluß sieht man oft Auf Schröders Weiden unvorhofft Gestalten schleichen, die genau So aussehen wie Kohlenkäu. Doch sind nicht Kohlen in dem Sad, — Karnickelfutter klaut das Pad! Gar munter ward dabei geschnappt, Auf fremden Weiden schon erriapt; Und das Ergebnis seiner Tat, — Das war ein fettes Straßmandat. — — —

Ihr lieben Leute, laßt das sein, Organisiert ihr doch nicht sein; Ihr seid doch selber nicht erbaut, Wenn man bei euch im Garten klaut. Drum schafft nur soviel Viehzeug an, Wie man auch selbst ernähren kann! B.

Aus Nah und Fern

Im Lastwagen verbrannt

Ein von Hof in Bayern nach Delsniz fahrendes Lastauto einer Bierbrauerei geriet mitten im Ort T i r b e r s d o r j auf stark abkühlender Straße aus der Fahrtrichtung und prallte an einen Baum. Dabei explodierte der Benzintank. Der Wagenlenker und der Mitfahrer verbrannten, da sich die Wagenlücke verflammt hatte, so daß die beiden Männer sich nicht mehr retten konnten. Ein in der Nähe stehendes Kind büßte durch die Explosion ebenfalls sein Leben ein.

Ehering im Eisternest

Die sprichwörtliche Eigenschaft der Eistern, alles, was blinkt, zu stechen, wurde jetzt durch einen Vorfall in einem kleinen Ort in Nordfriesland wieder bestätigt. Dort fand ein Bauer auf seiner Koppel ein Eisternest, in dem sich neben der Scherbe eines Spiegels und einem fünfzigpfennigstück der goldene Trauring seiner Tochter befand, den diese vor Jahresfrist bei der Arbeit auf der Koppel verloren hatte.

Großfeuer äscherte 78 Gebäude ein

In der Gemeinde Namensovo (Nordfriesland) brach ein Großfeuer aus, das 36 Wohngebäude und 42 Wirtschaftsgebäude einäscherte und 60 Familien mit 170 Personen um ihr Obdach brachte. Ein 82jähriger Greis lam bei dem Brand ums Leben. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit einer jungen Magd, die in der Nähe einer Scheune glühende Asche ausschüttete.

Ein Unverbesserlicher

In einer Siedlung bei T a n k j u r t a, M. wurde einem Ehepaar häufig die Morgenzeitung gestohlen. Als man sich einmal im Morgengrauen auf die Lauer legte, erwischte man einen 41-jährigen Radfahrer. Es handelte sich um einen wegen Eigentumsvergehens schon wiederholt vorbestraften, der vor dem Amtsgericht Frankfurt zwar hartnäckig leugnete, dadurch aber angeklagt der eindeutig gegen ihn sprechenden Beweismomente nur seine Lage verschlechterte. Er wurde zu dem empfindlichen Denkgeld von fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

2000jährige Eichen in Svanad

Unter unserem norddeutschen Himmelstrich kann man das Alter der Bäume durch Abzählen der Jahresringe errechnen. Jedoch stoßt bei älteren Bäumen diese Methode auf Schwierigkeiten, weil ihr Kernholz meist zerstört ist. In Neuchâtel-lez-Valais ist es aber E. W. Schmidt gelungen, das Alter einer Stieleiche auf 2000 Jahre festzustellen. Dieser alte ehrwürdige Baum stellt sich indes noch als Künstling dar im Vergleich zu den im Svanader Park bei S t a v e n h a g e n wachsenden medlenburgischen Rieseneichen. Diese haben es auf Grund der Ringzählmethode und mathematisch fundierter Schätzung auf ein Alter von rund 2000 Jahren gebracht. Dreizehn starke Männer sind erforderlich, eine solche Eiche mit ausgebreiteten Armen zu umspannen. Diese Gesellschaft vermag auch der Hohlraum einer solchen Eiche in sich aufzunehmen. Zur Zeit der Völkerwanderung waren die Inoringer Eichen zu Svanad bereits alt. Wälder und Frik Reuter haben sie bewundert. Leider wurde vor reichlich zehn Jahren eine der alten Eichen durch Feuer zerstört. Die alten Eichen zählen zu den kostbarsten Naturdenkmälern nicht nur in Medlenburg, sondern auch des ganzen Deutschen Reiches und darüber hinaus.

Freundschaft mit einem Reh

Ein Jäger in A i n r i n g brachte im Sommer 1940 ein verlassenes Rehkitz nach Hause, das mit der Nalche aufgezogen werden mußte und zutraulich wurde und den Namen „Gretel“ erhielt. Es entwickelte sich zu einem stattlichen Rehkitz und blieb auch im Winter 1940/41 nachts in dem ihm angewiesenen Stall, während das Tier sich tagsüber auf den Weg in den Wald machte. Im dritten Jahr entfernte sich Gretel für dauernd und blieb im Wald. Der Jäger begegnete ihr auf seinen Pflanzgängen wiederholt, und die alte Freundschaft zwischen Tier und Jäger blieb. Das Tier ließ in freier Wildbahn ihre Kitzlein ein Weibchen stehen, näherte sich dem Jäger, ließ sich streicheln und lehrte dann wieder zu ihren Jungen zurück.

